

Donaugeschlösser . . .

Von unserem Budapest Korrespondenten
r. Budapest, Ende November.

Seit in Weßlinien die Kanonen sprechen und die Lants rollen, seit der „Kolonialkrieg“ seine drohenden Schattens auf über Europa wirft, ist es still geworden um das Donau-Problem. Aber während der Sildobats bereitet abseits von der Straße der großen Politik liegt, beginnt es in ihm und aus ihm selbst zu sprechen. „Donau“ Europa sein in Besondere nicht soll die Lösung heißen, in deren Zeichen Anstrengungen gemacht werden, um unter Ausnutzung fremder Einflüsse die Zukunft des europäischen Sildobats zu sichern und die heute noch auseinanderbrechenden Schicksale auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Am Zeichen des Kampfes um die Sanktionen kann man sagen, daß der Zeitpunkt vielleicht schon fast erreicht ist. Man wird die gegenwärtigen Bemühungen nicht, auf dem Wege der Wirtschaftskorporation vorwärts und zur unpolitischen Einheit zu gelangen. Neu höchsten insofern, als man eben die Dinge „unter sich“ auslösen will.

In der Sinfahrt war kürzlich ein Vortragsabend in Wien lehrreich, an dem bekannte Wirtschaftspolitiker — zumest gewisse Minister — sämtlicher Donauländer teilnahmen. Gewiss: Vorträge, Statistiken halfen nicht gerade entgegen, die vorzutragenden auf politisches Gebiet abzugeben, namentlich wenn die Rede auf eine grundsätzliche Ausgestaltung maßstablicher Bestimmungen der Großmächte kam, so war der Beifall oft enttäuscht, und nicht zu verkennen, daß jedenfalls nun das alte mit Kriegsschlag gehobene „Ballensystem“ an seinem Ende angefangen sein dürfte. Das von der Mehrzahl der Redner entwidmetete Thema ging ganz eindeutig: Die südbösterreichischen Staaten müssen sich zu einer — unpolitischen — Einheit finden; erst wenn dieser Wirtschaftsräum als Verhandlungspartner dabeist, ist an das „Sinterland“ — an Deutschland, Polen und Italien — heranzutreten. In diesem Zusammenhang wurde von der Kleinen Wirtschaftsentente gesprochen, und zwar so, daß sie in ihren Zielen jenseit fortgeschritten sei, um als Kern für die größere Korporation der Donauländer zu dienen.

Es bedarf seiner nachher Erklärung, daß diese Anstrengungen umsonst hind, wenn die Sanktionsmaschine zur vollen Kraft angetrieben wird und Zerrüttung in die Wirtschaft der „mitwirkenden“ Länder bringt. Das politische Moment ist also noch viel zu hoch vorhanden, als daß es ausgerechnet den wirtschaftlichen Intentionen der Donau-Staaten dienlicher gemacht werden könnte. Nach nationaler Egoismus, mehr als bereits möglich. Wenn beispielsweise in Ungarn gewisse katholische Kreise wieder hervortreten, um die Vergrößerung Ungarns zu fordern, weil nur das Magyarentum dem „deutschen Eroberungswillen“ einen Damm entgegenstellen könne, oder wenn die „lateinisch-fatalische“ die halb-hispanische Idee“ als notwendig betont wird, um die pangermanische und panslawische Gefahr zu bannen, so sind, dem Naturlaute, die jeden Faden zur Verbindung der Donauländer zerreißen müssen.

Bemerkenswerterweise ist es gerade ein alter Vorkämpfer der Donau-Konföderations-Idee, der diesem alten Ziel nur zum geringen abge schworen hat: Geheimrat Graf, letzter

Stimme der Vergangenheit

„Nur wer von Emese geboren, ist gerecht . . .“

Zu dem Artikel unteser Subskriberter Werreters in der Nr. 207 der WZB erhalten mit einer Selbstkritik, die Einbeziehung aus der magyarschen Vergangenheit enthält. Neben mir sind mit der Begierde und Stille des magyarschen Volkstums befaßigt, so modern wie dem Vintener das Recht geben, um einen Blick in die Vergangenheit zu werfen.

Die Schriftleitung.

„Jehn Volkstämme, so meidet die Geschichte, plingen zu Ende des 7. Jahrhunderts heran, sich fern ihrer altstädtischen Urheimat neues Land zu suchen. Drei von ihnen, tartarisch-mongolischer Art, die Sorabaren der heutigen Türken, wandten sich nach dem Sildob. Die beiden anderen Stämme, finnisch-ungarischer Herkunft, suchten einen anderen Weg: Jenen nach dem Westen, die n. u. z. u. p. a. Der Sage nach war einer dieser Stämme ein Frauenskind; an seiner Seite stand als Führer Emese. Und sie hatte ein Brautbild, das ihr bald ein Sohn geboren wurde, der das Volk der Weßler, einer neuen Zukunft entgegenzuführen bezufen sei. Einmal Trauung erfuhr ihn; ihren Sohn nannte sie Keszey (Keszey). Unter seiner Führung gegen die Weßler, welche es verheeren, westwärts. Als sie etwa bis an die südböhschen Hänge des Ural gekommen waren, überwand der zwischenliegend gestaute Almos die Führung seinem Sohn Keszey. Um 896 überbrachte Keszey mit sechs Stämmen, die er wohl die heutigen Finnen, hatte sich getrennt und wandte sich nach Norden — den Weßler. Das und gelangte so in das Gebiet der Keszey. In Weßler verbanden sich nach der Landnahme mit Urad des Stammsführer durch feierlichen Blutvertrag; in ihm lag es, daß erker unter den jenseitigen Weßler führen nur ein Paarhundert Keszey sein dürfte. Ungarischer Weßler vermehren darauf, daß mit der europäischen Landnahme die

Bomben gegen die Aufrührer

Brasilien schlägt den Kommunistaufstand völlig nieder

London, 28. November. Nach englischen Presseberichten griff der kommunistische Aufrührer, von dem bisher nur Nordbrasil als Hauptschauplatz des Kampfes auf die Hauptstadt Rio de Janeiro über. Soldaten und Krieger schlossen sich den Kommunisten an. Eine Gruppe von Unteroffizieren der brasilianischen Fliegerarmee in Rio griff die Offiziere des 1. Fliegerregiments an. Aufständische in der Militärflugschule richteten ihre Geschosse gegen die Fliegerkaserne und leiteten die Schule in Brand. Die brasilianische Regierung ordnete die Räumung des Stadteiles Urea an, um die in der Kaserne beim Verzehren unzulänglichem Luftschiffen mit Fliegerbomben belegen zu können.

Flieger meldet, daß die Armeeabteilungen ein Fliegerkommando im Fort Sao Joao den Aufständischen angeschlossen haben. Nach Mitteilung der brasilianischen Regierung sei Natal in Nordbrasilien von den Regierungstruppen zurückerobert worden. Auch aus Pernambuco seien die Rebellen während der Nacht vertrieben worden.

Wie unter U. P. Korrespondent aus Rio de Janeiro schreibt, haben die brasilianischen Bundesabteilungen die Fliegerkaserne, die von den Rebellen besetzt war, eingenommen, nachdem sie von Flug-

zeugen flüchtend mit Bomben besetzt und von Artillerie durch heftige Beschließung in Brand geraten war. Als die Bundesabteilungen in diesem Zeitpunkt der Aufständischen einbringen konnten, fanden sie 12 Tote und 30 Verwundete vor. 230 Aufständische konnten gefangen genommen werden. Unter den Gefangenen befand sich auch einer der Führer der Aufständischen, Hauptmann Barata. Die Beschließung wurde begonnen, obwohl sie in der Nähe feindliche Regierungstruppen gefährdete. Man mußte sich für entschließen, weil die Regierung keine andere Möglichkeit sah, die Rebellen zur Übergabe zu zwingen. Präsident Vargas befahl sich persönlich zum Schauplatz der Kämpfe und beobachtete die Wirkungen des Bombardements.

Eine Neuermüdung aus Pernambuco befahl, daß nach einer dort ausgebrochenen militärischen Mitteilung die Lage in der Stadt jetzt wieder normal sei.

Aus Natal wird berichtet, daß die Bundeskräfte die Stadt verlassen, ohne den Angriff der Regierungstruppen abzuwarten. Die Bundeskräfte haben wieder Verbindung mit Rio. Die zurückgebliebenen Flieger der Bundes-Gesellschaft konnten ihre Fliege fortsetzen.

Englands „Instinkt für den Frieden“

Hoare über die Grundlagen der britischen Außenpolitik

London, 28. November. Sir Samuel Hoare hielt am Dienstagabend auf dem Jahresfest des „Royal Institut für International Affairs“ eine Ansprache, in der er sich mit den Grundlagen der britischen Außenpolitik befaßigte. Er ging davon aus, daß die britische Außenpolitik, die von einer bemerkenswerten Verbindung ist, vor allem auf einem tiefen Instinkt für den Frieden beruhe. Bei der Prüfung internationaler Fragen sei es für den Engländer natürlich, sich einen gewissen Maßstab der Ansichten zu beschließen. Der Engländer habe die Neigung, etwaige Unruhen von Streitigkeiten auszugleichen und nach Lösungen von Kämpfen möglichst bald zu mildern. Schließlich verfolge England über einen gefunden Instinkt in großen Fragen. Diese drei Grundzüge seien nicht für eine Wozität der Sentiment in auswirkenden Fragen geeignet.

Wenn man jedoch in der Geschichte zurückblähe, würde man feststellen können, daß diese Haltung nicht ein Quell der Schwäche ge-

wesen sei, sondern sich als Großbritannien's Stärke erwiesen habe.

Es sei natürlich, daß der gesunde Instinkt des englischen Volkes für den Frieden durch die Ereignisse angezogen worden sei, die den Krieg und die Krisen des Vorkrieges bezeugten. Es sei daher unermesslich, daß das britische Volk in einem starken und lebendigen Völkerverbund eine Entschlossenheit erweisen würde, die seinen natürlichen Gefühlen für den Frieden entspreche. Es sei vielleicht unermesslich, daß man die Stellung des Völkerverbundes unter dem Gesichtspunkt prüfe, wie er sich zu der derzeitigen Lage stelle. Man könne jedoch keine Entscheidung auf einer einzigen Probe beurteilen.

Es handele sich vielmehr um eine Erprobung auf die Dauer, und sie werde daher auch die Formen annehmen. Der Völkerverbund habe zwei Aufgaben: die des Vorkrieges und die des Aussehens. Man müsse daher die Kriegsgründe rechtzeitig beiseite und die Kriegsgelassen halten, wenn ein Krieg ausbrechen sollte.

Südbalkan verlangt Sühne

London, 28. November. Der Berichtsführer der „Times“ in Belgrad meldet den Inhalt des Berichtes des südbalkanischen „Brenn“, in dem verlangt wird, daß die Mörder des Königs Alexander 13 Monate nach dem Verbrechen endlich zur Rechenschaft gezogen werden sollten. Der Berichtsführer bemerkt dazu: Dies ist der erste derartige Aufruf, der sich gegen Krantzen richtet. Seine Veröffentlichung erfolgte am dem Tage, an dem die Generalassamblee der Kleinen Entente in Belgrad ihre alljährliche Zusammenkunft abschloß.

Flammen der Balaca-Kapelle, die in ihrer ursprünglichen Form als Seitenraum der Basilika angegliedert worden ist. Es ist die einzige Kapelle des nationalen Königstums, die während der Kriegen, verfallen und, hauptsächlich begraben, so verfiel in der Folge jene der römischen Kirche; Epteronom als Reliquie des Fürstentums von Ungarn, der zugleich — wie die Verfassung es wollte — erster politischer Würdenträger nach dem König war. In ungarischen Landen gelangte das rassen- und weltensfremde Geschlecht der Habsburger zur Herrschaft.

Während das imperialistische Leben des heutigen Trianon-Ungarns von der Königsfrage bewegt wird und die heilige Stephanskrone vermaßt in ihrem Schrein liegt, gelang es, die Burg der Urpaden freizulegen und wertvolle Erinnerungen aus dem Innern über, tauglich, die in der vorliegenden Zeit des nationalen Königstums zu erlangen. Steht man in den räumlich kleinen, säulengeschmückten Hallen, in denen die Ausgrabungsarbeiten noch im vollen Gange sind, so fällt die irdische alte Zeit, die sich in Säulen, Stiefböden und vor allem Wandmalereien auf. Ein bereits restaurierter Raum freilet sich mit dem darüberliegenden, nach Kriegsende erst neu fertigem, am Raum und Verfall bedrängtem, die in die Vergangenheit zu sein. Welcher Raum immer der „richtige“ ist: Zweifellos wird hier einmal, wenn in wenigen Jahren die Arbeiten beendet sein werden, ein Volkstempel, ein nationales Heiligtum für die Magyaren entstanden sein, das ins Bewußtsein des Volkes zu prägen, der ungarische Ministerpräsident sich bereits bemüht hat.

Das natürliche Interesse, daß das heute regierende Regime an den Ausgrabungen nimmt, hat eine besondere Begründung in einem ganz eigenartigen Fund: Eine Wandmalerei in dem jüngst freigelegten Teil des Archäologischen zeigt die Gestalten der vier Zugenden: Wahrhaftigkeit, Tapferkeit, Ent-

Weßlinische Siegesmeldungen

Abdis Weba, 28. November. In der weßlinischen Hauptstadt laufen täglich neue Siegesmeldungen von der Sildobats ein. Es wird heute berichtet, daß vor einigen Tagen eine 700 Mann starke italienische Abteilung die von Somalia aus nordwärts vorgeschoben ist, von den Weßlinern in eine Falle gelockt wurde.

Zunächst hätten sich die Weßlinern anderhalb Tage lang zurückgezogen bis zu einer Stelle, wo eine andere weßlinische Kolonne plötzlich einen Überfall auf den italienischen Truppen führte. Die Italiener seien in zwei Teile zerlegt worden. Von der vorderen italienischen Abteilung sei nur ein wenig übriggeblieben. Ein geschlossener Kolonne sei nur im letzten Augenblick von Schlaftrüben gekommen; sie habe sich nach Dolo zurückgezogen. Die Verluste der Italiener seien sehr schwer.

Einer weiteren Meldung zufolge hat eine weßlinische Abteilung die Grenze von Italien-Somalia überschritten.

Die weßlinische Regierung reist weiter mit, daß die Italiener 1000 Mann weißer Truppen aus Malakle nach Adirant zurückgezogen hätten. Der Verlust für den Weßler noch nicht feststellbar, ob diese die vollständige Räumung Malakles durch die Italiener bedeute. Gegenwärtig befindet sich nur eine Eingeborenenbesatzung in der Stadt.

Kein Urlaub für italienische Truppen

Rom, 28. November. Die Beurlaubung von 100.000 Mann ist, wie man heute von jenseitigen italienischen Seite hört, einnehmen wieder aufgehoben worden. Als Grund wird auf die allgemeine politische Lage und auf die Unruhe verwiesen, die durch die Möglichkeit einer weiteren Welle von Aufständen in den Sanktionsmaßnahmen, vor allem durch Verhängung der Petroleumsperr, überall zu beobachten ist.

Diese internationalen Lage, habe die italienische Regierung auch deshalb einige nicht näher umschriebene Truppenbewegungen vornehmen zu lassen . . .

Japan greift ein

Tientsin, 28. November. Die Japaner haben jetzt schlagartig Maßnahmen ergriffen, um den Gefahr einer Einnahme von Antung zu quozuformen. Der gesamte Güterverkehr der Eisenbahnen zwischen Nordchina und den Provinzen-Verbindungen wurde von den Japanern stillgelegt, da die Japaner mit einem Verlust Antung rechnen, mit der Eisenbahn Truppen nach dem Tode zu werfen und die autonome Bewegung mit Gewalt unterdrücken zu wollen.

Japanische Truppen haben außerdem den Zentral- und den Ostbahnhof von Tientsin besetzt. In einem Kommunikat wird noch erklärt, daß die Unabhängigkeitsbewegung in Nordchina — die „Wangchud“ des „Folkswillens“ sei. Darum sei es nötig, aus „Los“, wenn die Antung-Regierung die Bewegung zu unterdrücken versuche.

halkheit und Gerechtigkeit. Neben die letztere ist später eine schwarze Hand und die Worte geschrieben: „Nur wer von Emese geboren ist gerecht.“ — In dem fraglichen Raum — Malerei und der hinzugefügte Spruch sind noch deutlich zu erkennen — lebte der frühere Bruder des Königs Mathias als dem Sohn der Sunda und später Fürstprimas Witez Sines (Sib Sines) als Gesangener des Königs, dessen Ingaude er sich ausgeben hatte. Jenseitlich überließ er das Bild der Gerechtigkeit, und sein Spruch sollte sagen, daß sich Mathias noch gerecht nennen konnte (der König führte bereits zu Lebzeiten den Beinamen der Gerechtigkeit), nachdem er sich wie Hunan al Reichid unterlart unter das Volk mischte, um dessen Sorgen zu ergründen, während in Wahrheit aber nur jene gerecht seien, die von Emese abstammten, also die Urpaden.

Gömbös hat dieses Wort aufgegriffen, als er in Kampf gegen den Legitimus stand, der nichts von einem nationalen Königstum, sondern nur von der Krone der Habsburger zu sprechen zu wissen will. Der Ministerpräsident zeigte nach Epteronom und machte zu seinem Behelfen, was er selbst anlässlich einer Besichtigung der Ausgrabungen mit einem Eindruck davon auf sich wirken lassen. Nur der ist gut, an der Spitze dieses Landes, der aus ihm kommt, ihm aus gehört und seiner Klasse ist. Wer sich zu Emese, der Armut der Magyarenten, kennen darf, der ist es, der die Krone des Heiligen Stephan zu tragen . . .

Eine Reihe interessanter Nebenbegriffe sind jedoch in dem dänischen Fortschrittler sind der Öffentlichkeit übergeben worden. Es handelt sich unter anderem um eine Reihe von Briefen, die der dänische Märchenautor an seinen Verleger Reitel gerichtet hat und die sich mit Sonararbeiten befaßigten.

500 Millionen Jahre alte Bodenschätze

Professor Weigelt sprach über Mitteldeutschlands Erdgeschichte

Wie rege die Beziehungen zwischen der Bevölkerung der Gaustadt Halle und dem wissenschaftlichen Leben an der Martin-Luther-Universität heute sind, bewies wieder die außerordentlich große Teilnahme von Angehörigen aller Schichten an den geläufigen öffentlichen Vortragsabenden im Auditorium maximum der Universität. Schon lange vor Beginn des Vortrags war dieser große Vorlesungsaal unter Hochdruck bis auf den letzten Platz belegt, nicht nur anders wie vor vierzehn Tagen, als Professor Dr. Schäfer die Vortragsreihe, die gegenwärtig von der Martin-Luther-Universität unter dem Motto „Mitteldeutschland, seine Geschichte, Kultur und wirtschaftliche Struktur“ veranstaltet wird, mit einem allgemeinen Vortrag über den mitteldeutschen Raum einleitete.

Gestern nun legte Professor Weigelt die Vortragsreihe fort, einer der bedeutendsten Angehörigen der Universität Halle-Wittenberg, ein Forscher, der durch seine verdienstvolle Arbeit im Geistesfeld und durch die Errichtung der seit in seiner Art einzig dastehenden Geistes-Museum schon längst weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden ist.

Professor Weigelts Thema lautete: „Der erdgeschichtliche Werdegang des mitteldeutschen Raumes“. Aber der berühmte Forscher sprach nicht nur als Wissenschaftler zu Wissenschaftlern — auch das tat er, versteht sich — er sprach darüber hinaus so, daß jeder Volksgenosse jeder Bildungsstufe unter den Zuhörern wertvollen Gewinn mit nach Hause tragen konnte. Mit Hilfe zahlreicher Lichtbilder gelang es ihm, einen umfangreichen Streifen ein lebendiges Bild vom erdgeschichtlichen Werden der mitteldeutschen Heimat zu vermitteln.

Es würde zu weit führen, wollte man bis in die Einzelheiten hinein den Vortrag beschreiben. Einige Beobachtungen, die sich in der Erinnerung besonders farblich abheben, seien angedeutet.

Fast reglos — so ungestört begannen Professor Weigelts Ausführungen — erscheint bei flüchtigem Hinsehen der Bau der mitteldeutschen Heimatlandschaft. Wir haben es hier mit einer Scholle zu tun, deren Kern ebenso tief wie ihre Ränder weit hoch sind. Der Unterbau des ein Fünftel deutschen Bodens ausfüllenden mitteldeutschen Raumes ist unruhig. Eine weitgehende Verarmung von jüngeren und älteren Schichten fällt auf. — Es ist kein Wunder, daß Vortext und Erklärung von dieser Raumverteilung stets in der Geschichte maßgebend bestimmt wurden. Drei Schichten von verschiedener Mächtigkeit sind zu beobachten: die jüngere (ca. 60 Millionen Jahre alt), die mittlere und die untere, die bis an 500 Millionen Jahre zurückreicht und die, im Weltmeer Gebiet zum Beispiel, die Grundlagen der preußischen Steinfosle aufweist.

Daß das Vorhandensein so alter Schichten in räumlicher Hinsicht gar nicht hoch genug einzuordnen sei, unterstrich Prof. Weigelt ganz besonders. Denn es bedinge einen großen Reichtum an Erzkörpern und so sei, um nur ein Beispiel zu nennen, der Rammelsberg noch heute recht wichtig für unsere Selbstversorgung mit Eisenerzen. Wenn solche Lager auch oft in der Tiefe nachzusehen, so könne man doch mit Bestimmtheit gerade im Rammelsberg noch sehr große Vorräte antreffen. In diesem Zusammenhang kam Prof. Weigelt auch auf die gemaltete Kalksteinwand im geologisch kompliziertesten Raum des Garzlarlandes liegenden, schwer abzubauenen Braunfoslager zu sprechen.

Daß die Stadtmauer von Goslar in ihrer Zusammenlegung den erdgeschichtlichen Werdegang Mitteldeutschlands folgen im Wollst spiegelt, war sicher den meisten Zuhörern bekannt. Ebenso die interessanten Tatsachen,

die sie im weiteren Verlauf des Vortrags über die Entdeckung der zwischen den anderen Schichten vermittelnden Salzschichten hörten. Beim Eintreten alter Schichten erfolgte die „Ablaugung“ dieser Salze, es entstanden Zäler und im Boden „Nagambücker“ das so entstandene Schmelzwasser und macht nicht selten Kohlen und andere Mineralien minderwertig. So sind auch die halleschen Salzwägen und die um Wipperflethen, Sandersleben, Könnern und Bernburg zu beobachtenden Salzpflanzen entstanden. Das Salz, das bei tektonischen Bewegungen fortgeführt wird, liegt hoch, wie in Staßfurt, es entleeren Salzschichten, die einen nicht ungefährlichen, unter dem Salzspiegel vorzunehmenden Abbau bedingten. Daß die Kirchen in Staßfurt und Pötenhausen heute schief stehen, ist so zu erklären.

Diese „unterirdischen“ Bewegungen sind oft zunächst kaum bemerkbar, als lanke Petermühlen heute sie sich nicht selten an, später als mittelgroße Läden. Leider, so sagte Prof. Weigelt, werden diese Läden heute meist wieder halb mit Schutt, Fabrikabfälle usw. aufgefüllt. Hier ist eine lösende Aufgabe für den Naturforscher!

Nachdem er noch kurz die „Marktplanverwerfung“ in Halle, die Entdeckung von Schwermetallen beim Bau der Heeresnachrichtensentrale und das Vorkommen von Uranerzen in der Nähe von Halle gelehrt hatte, schloß Professor Weigelt seine Ausführungen mit einigen zusammenfassenden Bemerkungen. Man müsse einfach annehmen, so meinte er, daß die Folge dieses überhöhten so regellos anstehenden Aufbaus der mitteldeutschen Landschaft Disharmonie sei. Wie man bei näherem Zuhören bemerke, ist das jedoch keineswegs der Fall. Immerhin sei, besonders auf dem hier behandelten Gebiet, weiterhin intensive, unermüdete Arbeit nötig. Durch Jahrzehnte hindurch seien Zeiger für

behandelt worden. Bis heute liege nichts Kräftigeres vor. Die fahnenführenden Intelligenzen müßten daher weiter unterrichtet werden, und dazu gehörten Herz wie Verstand. Am unausgeglichenen Bau des mitteldeutschen Raumes, der sein romantischer Raum sei, liege es, wenn auch der mitteldeutsche Mensch sich bis heute noch nicht gefunden habe. In diesem großen Ziele mitzuarbeiten, sei eine der höchsten Aufgaben der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Herzlichen, langanhaltenden Beifall dankte für Prof. Weigelts wertvolle Ausführungen. D. Sch.

Die Wingerbevölkerung dankt

Der Gauleiter des Gaues Koblenz-Trier hat in einem Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt den Dank für die Unterstützung der Weinpatenschaftsaktion für den Weingau Koblenz-Trier-Dillenburg ausgesprochen.

Gauleiter Simon schreibt u. a.: „Die Winger, Rothlandsgebiete des Rheins, der Mosel, der Nahe, der Uhr, der Saar und der Rauer sind durch die über alle Erwartungen hinaus erfolgreiche verkauften Aktion vor einer großen Katastrophe bewahrt worden. Zu Beginn der neuen Ernte konnte mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß genügend Kelleräume und Fässer leer und damit aufnahmefähig für den neuen Wein des Jahres 1935 waren. Diese Tatsache verbannt unsere Wingerbevölkerung der vorbildlichen nationalsozialistischen Solidarität, die in fast allen deutschen Städten festzustellen werden konnte. Es ist mit einer frohen Pflicht, Ihnen für die Hilfe, die Sie uns haben angedeihen lassen, namens der Wingerbevölkerung meines Gaues der allerherzlichsten Dank auszusprechen.“

Hier spricht das Handwerk!

Noch zwei Veranstaltungen der Innungen

Nach dem glänzenden Erfolg, den die Kreis-Handwerkerversammlung Halle und Saalkreis mit ihrer ersten großen Veranstaltung am Dienstagabend errungen hatte, konnte es nicht wunder nehmen, daß am Mittwochabend und am Abend bei den Wiederholungen der so wohlgeplanten Schau, die Räume des „Stadtschützenhauses“ wieder reiflos bis auf den letzten Platz angefüllt waren.

Und es zeigte sich, daß die Stimmung im weiten Saal — genau wie am Vorabend — die denkbar beste war, daß man allgemein mit regem Interesse verfolgte, was da von den Brettern, die „die Welt bedeuten“, an künstlerischen Genüssen herabflutete und vor allem was auf dem lichtloslosen langen Quaiweg in braun- und blondgeletem Haar einber-

wandelte oder aber mit männlich-festem Schritt daherschritt, um die Kleidung des schaffenden Menschen vom Morgen bis zum Abend, aufzuzeigen, — alles von hallischen Handwerkerhänden geschaffen.

Daß die Veranstaltung am Dienstag nachmittag der Landeshandwerksmeister Mitteldeutschland Herrmann, Weimar, erschieden war, bedeutete für die Kreis-Handwerkerversammlung Halle-Saalkreis eine besondere Freude. Der Geschäftsführer der Kreislands-Handwerkerversammlung, Dr. Schöler, begrüßte zu Beginn die so zahlreich erschienenen Gäste, besonders den Landeshandwerksmeister und die Vertreter der Partei, unter ihnen Stadtrat Dr. Fickler als Vertreter des Oberbürgermeisters und den Gauamtsleiter der NS-Saga, Dr. Lamminger, um dann das Wort weiterzugeben an den Landeshandwerksmeister, Dr. Herrmann wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Handwerk und Bauwesen eine Gemeinschaft bilden müßten, um die Aufgaben, die der Führer gestellt habe, erfüllen zu können.

In der gelagerten Abendveranstaltung hielt der Gauamtsleiter der NS-Saga, Dr. Lamminger, eine Ansprache, in der er hervorhob, daß das Handwerk im neuen Deutschland in seinem Selbsthaltungsbereich, in seiner Vergangenheit wieder recht lebendig geworden sei, das bewies auf eine großartige Schau. Nach schweren Zeiten des Niederganges wachse das Handwerk jetzt in nationalsozialistischem

Abendmusik im Hause Sachs

Einladung bei unserem Generalleutnant aus Anlaß der Hausmusikwoche

Gestern Abend war ein feiner Kreis Volksgenossen zu Generalleutnant Sachs, dem Kommandeur unserer Heeresnachrichtensentrale, zu einer Hausmusikstunde in seine Wohnung am Weinberg eingeladen worden. Generalleutnant Sachs folgte damit einer allgemeinen Anregung, die aus Anlaß der Hausmusikwoche gemeinsam von der Reichsmusikammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ausgegangen war: der Förderung unserer deutschen Hausmusikpflege durch das Beispiel tatkräftigen Anstoß zu geben.

Die Einladung war an etwa dreißig Hallenser aus dem Kreis von „Kraft durch Freude“ ergangen, während die ausübenden Künstler von der Reichsmusikammer vorgezogen worden waren.

Der Kommandeur unserer Heeresnachrichtensentrale, der selbst künstlerisch sehr interessiert ist und aus edler und von Herzen kommender Volksergebenheit heraus sein Erscheinen fast bei allen größeren Gelegenheiten im öffentlichen Leben der Gaustadt Halle ermöglicht, ist jener Anregung umso freudiger gefolgt, da seine Gattin als ausgebildete Sängerin engste Beziehungen zur Musik hat.

Die künstlerisch reiche Abendstunde zeichnete sich durch angenehme Zwanglosigkeit des Zusammenkommens aus. Generalleutnant Sachs und seine Gattin begrüßten die Gäste mit zener

schlichsten Freundlichkeit, die allein geeignet ist, auf Anfang an ein Gefühl der Fremdheit nicht aufkommen zu lassen bei Menschen, denen eine solche Einladung mehr oder weniger ungewohnt ist.

Die Vortragsfolge enthielt Werke der nordholländischen Kammermusik von Vivaldi, Händel, Stamitz, Scarlatti und anderen. Zum Zwecke der filigranen Wiederbegegnung war eigens ein Cembalo herbeigeführt worden.

Ausführende waren Carl Köpping (Violoncello), Richard Korge und A. Kulich (Violine), A. Neumann (Cello), Peter Brühner (Baß), Hans Selmuß (Erlaß) und noch zwei Damen des Kreisfreies. Die Künstler gaben nicht nur ihr Bestes, sondern mußten auch mit jenem intimen Reiz und jener besonderen Feinheit, wie wir sie immer nur bei der Hausmusik finden. Gastgeber und Gäste lebten reichem Beifall, besonders gefielen altdeutsche Tänze aus der Zeit um 1800 für Violoncello-Quartett.

Der schöne Abend dürfte seinen Zweck voll erfüllt haben: Freude zu bereiten und Anregung zu geben. Und so wie Generalleutnant Sachs am Schluß auch im Namen seiner Gäste den Künstlern dankte, so werden wir im Sinne aller Eingeladenen sprechen, wenn wir Generalleutnant Sachs und seiner Gattin für ihre Gastfreundschaft danken.

Dr. Bergfeld.

Ministerpräsident

Pg. Klagges, Braunschweig

spricht am Freitag, dem 29. November 20.15 Uhr im Reichshof zum Thema:

„Wie steht der Kampf?“

Die Bevölkerung von Halle ist hierzu eingeladen — Karten im Vorverkauf bei allen Politischen Leitern

NSDAP Kreisleitung Halle-Stadt

Kampfgeliebte wieder empor, und diesen Kampfgeliebte gälte es fräftig zu unterstützen.

Und nun noch zum Schluß der großen Reichstagskammer dem Handwerk unteren Mund: Manen diese, viele der höchsten geschmackvollen Dinge, die wir zu leben bekönnen, am Christabend unter den Weihnachtsbäumen unserer Stadt — oder wo es auch sonst bei — liegen! R.-S. E.



Hausmusik bei Generalleutnant Sachs: Die Gruppe der Vortragenden Künstler. Am Cembalo: Domorganist H. H. Ernst, dahinter Richard Korge (Violine)



Hausmusik bei Generalleutnant Sachs: Ein Blick über die Reihen der Zuhörer, die den verschiedensten Kreisen angehören; rechts der Gastgeber

„Mischenbrödel“

In der Ma läuft ein Märchenfilm „Mischenbrödel“. Ist der Film vorüber, fängt das Märchen erst richtig an: „Aber die Stiefmutter war ja ganz anders, so blaß. Solche Stiefmütter müßen doch dünn sein!“ Der Film war aber doch wunderlich, nicht wahr? wird mit schwermütigem Augenblick bemerkt. Wie verschieden und wie anders betradeten wir Erwachsenen die Dinge. Uns löst es ab, daß im ersten Teil die Mutter Mischenputz auf der Bühne führt, und es ist ja auch nicht nötig, denn im Märchen ist sie gestorben. Und sieder beobachtet die Geliebten ältere Kinder fürzer. Das große Mädel der Stiefmutter wird einem kleinen Jungen auch zu viel, und ebenfalls das weiße Blut, was da stehen muß. Die Mutter lag doch im Grabe, wie konnte sie da dem Mischenbrödel etwas zurufen, wo soviel Erde auf ihr lag? „Dah da eine Laube sch, von der Mutter geant, kommt eben nur im Märchen vor! Nicht jeder findet die richtige Antwort, daß es erlaubt wird. Kinder wollen viel lachen. Dazu sollte mehr Gelegenheit sein. Sierlich ist der diese Zeer: nicht nur Mischenbrödel schließt dran liegen, auch die dicke Stiefmutter kommt mit ihrer langen Saumtschleife nicht platt herüber. Und am Schluß findet der lahme Rindsohn, nicht daß seiner kleinen Augen, sondern daß eines arbeitsamen Münters, jene geklebte Mischenputz. Wir sind natürlich sehr froh, daß am Schluß doch noch Gerechtigkeit auf der Welt gibt!

Das ist der Hauptfilm. Im Vorprogramm taucht Hans im Glüd jene Goldtafel gegen ein Pferd, eine Kuh, ein Schmein und schließlich gerät er an ein paar Schießteine, die ihm auch nach ins Wecker fallen. Der bunte „Hans im Glüd“ kann das ein Kind in ein paar armen dunklen Bildern begreifen, die kumm an uns vorüberrollen? B. v. S.

Nun geht es im Fleiwertehr

Flugzeug und Eisenbahn arbeiten zusammen

Am Luftpräparatwerter der Deutschen Luftfahrt können nun Flughafen Salzeipzig nach jedem Ort des In- und Auslandes Güter in beiden Richtungen befördert werden. Die Annahme und Ausgabe von Luftgütern erfolgt durch die Frachtabteilung auf dem Flughafen oder den Stadtiannahme- und Ausgabebüroen. Das Herausbringen der Güter erfolgt kostenlos, ebenso der Transport der ankommenden Gütern aus der Flugleitung bis zu den Stadt- ausgabebüroen durch die Fuhrunternehmen der Deutschen Luftfahrt. Auf Wunsch werden die Güter dem Empfänger unmittelbar zugestellt.

Am auch diejenigen Flüge, die keinen Flughafen haben, aus dem Luftverkehrsnetz anzuschließen, auch mit der Deutschen Reichsbahn ein Abkommen über die Beförderung von Gütern auf dem Luft- und Schienenwege getroffen. In dem deutschen Fluglinienverkehrsnetz ist das gesamte Netz der Deutschen Reichsbahn und sämtliche von der Deutschen Luftfahrt im regelmäßigen Verkehr beflogenen Linien des In- und Auslandes einbezogen. Durch den „Fleiwertehr“ ist die Möglichkeit gegeben, Frachtladungen von einem nicht an das Verkehrsnetz der Deutschen Luftfahrt angeschlossenen Ursprungsort zum Verlandslughafen bzw. von einem Flughafen zu dem nicht ins Flugnetz einbezogenen Bestimmungsort zu befördern.

Luftverkehr wird von der Luftfahrt und den mit ihr in Betriebsgemeinschaft stehenden Luftverkehrsgesellschaften in allen Strahlenflugzeugen befördert. Diese Flugzeuge werden der gemeinsamen Beförderung von Personen, Gütern und Post, bieten die

Kampf der Gefahr

Die Bezirksliche Gruppe: Brodins Sachse-Anhalt-Thüringen der Wirtschaftsprüfungsbauindustrie der Hauptgruppe IV der gewerblichen Wirtschaft veranstaltete gestern abend im vollen Saale des Stadthausbaues in Gemeinschaft mit der Tiefbauvereinsgemeinschaft eine Rundung zur Unfallverhütung, die um so zeitigender und dringender war, als durch den außerordentlichen Aufschwung im Hoch- und Tiefbaugewerbe besondere Beachtung der Unfallverhütung erforderlich ist. Regierungsbaumeister Wert sprach über Unfallverhütung und Berufsvereinswesen. Der Tiefbau ist eine der gefährlichsten Betriebsarten, denn in sicherbunden Betrieben sind die Gefahren beschränkt, die Gefahrmöglichkeit nahezu ausgeschlossen. Bei den weit wachsenden Arbeitsstellen im Tiefbau werden zwei Gefahrenmomente im Tiefbau 75 v. H. Außerdem sind gerade beim Tiefbau Volksgenossen aus allerlei Berufen untergebracht. So bieten Materie und Menschen zwei Gefahrenmomente im Tiefbau, 75 v. H. aller Unfälle aber sind daraus nicht unabwendbar, sie sind durch Erziehung und Willen durchaus abstellbar. Dafür will die Unfallverhütung sorgen, die in 68 Berufsvereinsgesellschaften ihre Organisationsform hat.

Die Unfallverhütungsgesellschaften sind nicht allein für alle Tiefbauarbeiten und sind für die ganze Gefolgschaft maßgebend. Die Vorschriften sind dem neuesten Stand der Wissenschaft und Technik angepaßt. Sie sind kein ausgesetztes Leben, sondern sind, sondern sind Maßnahmen zum Schutze der Arbeitskräfte des schaffenden Menschen. Für die Durchführung sind zunächst die Betriebsleiter und Aufsichtspersonen verantwortlich. Sie werden durch die Berufsvereinsvereine übernaht, und zwar durch die technischen Aufsichtsbereitschaften, die geistlich berufene Heberwachungsorgane mit behördlicher Autorität sind. Die Unfallverhütung wird nur aber dann Erfolg haben, wenn alle Betriebsleiter und Gefolgschaft, Hand in Hand arbeiten.

Auch die DAF beschäftigt sich mit der Unfallverhütung und gibt eine eigene Monatschrift heraus: Kampf der Gefahr. Anbehang notwendig ist die Vertung neuer eingestellter Gefolgschaftsmitglieder, die meist aus fremden Berufen kommen, oder jahrelang erwerbslos dieser Arbeit entwidt sind.

Von der Deutschen Arbeitsfront wurde mitgeteilt, daß die Lebensversicherung durch Angliederung im Gau Halle-Merzbach im Jahre 1935 außerordentlich hoch ist und schon jetzt 20 Opfer zu befragen sind. Allerdings muß dabei beachtet werden, daß ein Teil der Gefolgschaftsleiter selbst schon am Eingetastet sind. Von der DAF aus wird jetzt jeder Betriebsvorsitzende, soweit er in einem schweren Betriebsunfall schuldig ist, vor das soziale Ehrengericht gezogen werden.

Kalender der deutschen Arbeit 1936

Die Deutsche Arbeitsfront hat auch für 1936 einen „Kalender der deutschen Arbeit“ herausgegeben. In seinem ersten Teil enthält er die Uebericht über die Tage, Wochen und Monate des nächsten Jahres. Für jeden Tag sind einige für den Verlauf der deutschen Geschichte bedeutende historische Ereignisse aufgeführt. Zugleich wird eine Uebericht über die Geschichte der DAF im Verlauf ihrer fünfjährigen Kampftätigkeit gegeben. Jede Wohnstätte trägt die Namen der Gefolgschaften der nationalsozialistischen Bewegung, deren Abenden nun mit dem Geschehen der „Einigen Wache“ durch die ersten 16 Gefolgschaften der Bewegung für alle Zeiten veranlagt ist.

Am zweiten Teil enthält der Kalender 28 Aufträge von Männern, die heute in der Führung des Dritten Reiches mitarbeiten. Da sind u. a. Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsfliegerminister u. Blomberg, Reichsluftfahrtminister Göring, Dr. Göring nennt die DAF die große Gemeinde aller Erschaffenden und weißt auf die große Bedeutung des Reiches hin. Der dritte Teil enthält die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und Photos aus dem Leben des schaffenden Volkes und der politischen Bewegung zeigen sich glänzend ein.

Der „Kalender der deutschen Arbeit“ ist ein sehr wertvolles Nachschlagewerk, das in den Besitz eines jeden schaffenden Volksgenossen gehört und eignet sich auch sehr gut als Weihnachtsgeschenk.

Gemeinschaftsingen der hallischen Sängerschaft

Wie in allen Kreisen des großen Deutschen Sängerbundes, so will auch der Sängerkreis an der Saale in gewissen Zeitabständen das Gemeinschaftsingen anstellen. Für die hallischen Männergesangsvereine hat der Kreisleiter Oberstudieninspektor Dr. Bäder für kommenden Montag, den 2. Dezember, 20.30 Uhr, im Stadthausbühnen das erste Gemeinschaftsingen angeleitet. Die Leitung liegt in den Händen des Kreisvorsitzenden Otto W. u. Anschließend findet ein Kameradschaftsabend statt.

Leistungsfähiger Katastrophenschutz

Die Technische Nothilfe jederzeit einsehbar

Seit ihrer Gründung befaßt sich die Technische Nothilfe mit dem Katastrophenschutz. In hunderten, ja tausenden von Fällen hat sie auf diesem Gebiet Proben ihres Könnens und ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt. Das große „Reinsdorfer Unglück“ hat die Nothilfe der Deutschen Reichsbahn bewiesen. Am Bau der Reichsbahn ist der Katastrophenschutz auf Grund der bei Einflüssen gemachten Erfahrungen immer mehr spezialisierter. Es zeigt sich immer wieder, daß zur Hilfestellung Menschen in genügender Zahl zur Verfügung stehen, daß sie aber oft an Fachkräften zur Durchführung von Spezialaufgaben mangelt. Für den Erfolg des Einflusses der Hilfsmittel ist außer der Schnelligkeit die fachliche Leistungsfähigkeit sehr häufig entscheidend.

Ort eine Organisation oder zahlenmäßig starke Formation zum Einsatz bereit zu haben.

Die Bedeutung der DAF als Katastrophenschutzorganisation liegt also in ihrer Leistungsfähigkeit und in der Schnelligkeit, die bei Einflüssen sich immer wieder als ganz besonders wertvoll erwiesen und auch entsprechende Anerkennung gefunden hat. In der Not findet man sowohl in den verschiedensten Richtungen als ausgebildete und zu Maßnahmen fähigen zusammengehörige Kräfte als auch Fachkräfte, die Sprengungen ausführen oder zu Abstützungsarbeiten oder zum Bau von Behelfsbauwerken und Stegen oder Säulen oder zu sonstigen technischen oder pionierischen Arbeiten, auch bei Gasgefahren, verwandt werden können. Durch Uebungen, wie sie kürzlich in Verbindung mit den anderen genannten Verbänden in Wittenberg stattfanden, haben die Technische Nothilfe weiter ihre Leistungsmöglichkeit, um jederzeit in voller Wirksamkeit einsehbar zu sein.

Neuer Schmud für die Georgenkirche

Zum Eingang in das neue Kirchenjahr erhält die Georgenkirche einen neuen schönen Innen schmud in Gestalt eines neuen Altars und Kanzelbeleuchtung, die am 1. Adventssonntag mit ihrer Ingebrauchnahme ihre Weihe empfing. Die Mitglieder der Frauenhilfe von St. Georgen haben diesen Schmud befristet. Die neuen Stühle vielen kommen, gemöbelt und angefertigt von deutschen Frauen der bekannten Kunstwerkstätte des ehemaligen Klosters St. Marienberg in Helmstedt. Der feierlich gefestete Gemeindegottesdienst am Sonntag des kommenden Sonntag, in dem die Frauenhilfe zugleich die Feter ihres 15. Jahresfestes begeht, wird durch den Kirchenchor mit Worten des 26. Psalmes eingeleitet, während in Solosolungen (Hr. Ruth Guber) Großmeister Hübels „Messias“ zu Ehren kommt. Die Festpredigt hält Pfarrer Hellmann. Am Abend findet eine Nachfeier im Saale des Gemeindehauses statt.

Was sie von vielen anderen Hilfsorganisationen unterscheidet, ist, daß sie sich weniger auf die Durchführung von zeitlichen Einflüssen, die für außer ihnen hervorzuheben. Es stehen vorhandene Arbeitsdienstkräfte zur Verfügung haben, vorbereitet hat, aus darauf, von den Standorten ihrer Organisation aus sowohl in näherer wie auch weiterer Umgebung tätig zu sein. Durch die Bereitstellung von Werkzeugen und Materialien oder die Bereitstellung, wo diese zu erhalten sind, die Bereitstellung von ausgerüsteten Hilfsorganisationen, die die rasche Beförderung der Frachtladungen, Materialen und Geräte an die Einsatzstellen ermöglichen, die Bereitstellung von durchoebildeten, fachlich ausgerechneten und entsprechend ausgerüsteten Fachkräften kann eine wirksame Hilfe schnellstens geleistet werden, ohne in jedem

Parteiliche Bekannmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt Kreisleitungsstelle

Sonntag, 1. Dezember, 20 Uhr, im „Sänger“, Lindenstraße, der Tonfilm „Das Fötenkonzert von Sanssouci“. Die Besetzung ist hierzu eingeladen. Die für die aletische Bekannmachung (Losenziehung) bereits gelieferten Karten sind hierzu gültig. Karten an der Abendkasse und bei den Politischen Leitern erhältlich.

Drugsgruppe Wörmlich-Wälsberg Kreisleitung, 29. November, 20.15 Uhr, im Gasthof Jannemann, öffentliche Bekehrung. Es sprechen Parteigenossen Dr. Brandt und R. Schüller.

Sonntag, 1. Dezember, 11 Uhr vor-mittags, wird das Anatomische Institut der Universität befristet. Alle Parteigenossen und Volksgenossinnen sind hierzu eingeladen.

NS-Kreisfrauenrat Kreisleitungsstelle

Heute, 20 Uhr, Arbeitsbesprechung für alle Parteigenossinnen in der Wörmlichstraße.

NS-Frauenrat, Drugsgruppe Wasserlamm Süd

Heute, 20 Uhr, Wörmlichabend im Lokal „Zum Südpol“, Beßener Straße 217.

Advertisement for Juno cigarettes. Text: „Die ‚Urform‘ der Cigarette“, „Aus gutem Grund ist Juno rund.“ Includes an image of a man with a pack of Juno cigarettes.

Advertisement for Juno cigarettes. Text: „Juno“, „6 Stück 20.“ Includes an image of a pack of Juno cigarettes.

Im Lager am Tollenseesee

Bilder vom Leben in der Reichsärzteschule Alt-Rehje in Mecklenburg

So ganz überzeugt von der Notwendigkeit dieser Arbeit ist er meistens wohl nicht, der „Düfel Doktor“, der da an einem Sonntag zur Reichsärzteschule Alt-Rehje fährt und mit den vornehmlichen Überlegungen bespaßt im D-Zug hier! Ausgerechnet Sonntags muß man sich hundertmal auf der Bahn herumdrücken!

Wenn er aber am Tage reist, dann räumt die friedliche Landschaft Mecklenburgs schon mit manchem an sich kleinen Groll auf, links und rechts grünen gläserne Seen, hoher Mistwald und bei dem Eintritt in die Gegend, bei der nun schon die Dialekte durch-

Da schickt Häselk neben Dresden, Duisburg unter Weimar, der Raatheimer über dem Neipreuzen und — weil man müde ist, auch bald!

Früh gehts dann im „Affenstempel“ Schnell steht der „Herr Doktor“, der „Herr Professor“ und all die anderen in schönen blauen Trainingsanzügen, die nun für die Dauer des Lehrganges eine Heide, von allem bequeme Gemeinschaftsstraßen abgeben. Da machen Kleider keine Leute mehr, sondern man muß selbst für die nötige Formung und Wirkung sorgen! Leichter ähnlich schaut jetzt alles aus, eine blaue Masse, in der der einzelne untergeht, und schon tritt die Mannhaftigkeit ihre Rechte an.

Erst nach dieser zunächst äußeren Gleichförmigkeit geht es an die Arbeit, für die Spaliergänge, Sport und Arbeitsdienst am

Sportplatz, der im Frühjahr fertig sein wird, immer wieder den nötigen Ausschleiß und die erforderliche Spannkraft vermitteln. Nicht zuletzt auch der Frühport in dem erwachsenen Morgen! Schade dann, daß so manche „Mutti“ nicht leben kann, mit welchem Anmut und reich hausfraulicher Kollendung der sonst so kritische und in dieser Hinsicht nicht sehr lebendige Ehegatte den Weien zu führen und das Geigirt aufzutragen weiß!

So hat sich feiner das geistige Schaffen vorbereitet, das die Teilnehmer sich innerlich immer näher bringt und sie bald gegenseitig ganz vertraut sein läßt durch die große gemeinsame Aufgabe und das gemeinschaftliche Erlebnis in diesen schönen Herbsttagen. — Die Studie hat wenig verdient, die am zweiten Tag des Lehrganges für jedes „Sie“ eine nicht passivität gehaltene Strafe erhob!



Mitten zwischen Bäumen das Schlafhaus 2

einanderbewahren, treten fremde Gedanken immer mehr zurück. Gefasst ist man allerseits auf die Dinge, die da kommen sollen, gefasst auf die „Schule“ und den Betrieb. Es gibt's sogar mehrere, die sich regelrecht häutet freuen, mal dem Einzelrei des Alltags, der antretenden Tätigkeit bei der Praxis entronnen zu sein.

Nein! — Das hatte man allerdings nicht denken können! Zunächst sagt man gar nichts, sondern kommt bei dem Anblick, der sich da bietet. Mitten in der so herabigend wirkenden Stille einer herrlichen deutschen Landschaft liegt dieses Alt-Rehje, am Rande des großen Tollensees. Solen weite Wasserfläche sich überall herrlich Bahn bricht, wo man hinsieht. In das dicke Laubwerk hinein schmiegen sich einzelne Häuser, deren Baustil etwas Anheimelndes, Anziehendes hat. Viele wollen sich nicht trennen von der bunten Farbenpracht, die der Herbst hierhin gezaubert hat.

Beim Betreten des großen Gemeinschaftshauses kann man das Staunen nur fortliegen, um noch etwas benennen von der ganz anderen Art dieser Eindrücke dann an dem blauen gezeichneten Tischen des großen Speisesaals zu sitzen, der trotz seiner Größe wie eine freundliche Stube wirkt. Es geht schon gar nicht mehr „Reiß“ zu hier und nach der Führung durch das Schlafhaus sind drei Gänge es, und alle Häuser in der gleichen alten niederländischen Bauart — muß man einfach guter Dinge sein! Auch hier blaue Tische, helle gemaltete Räume mit dem gleichen Zierwerk, Schlafstuden für je acht Mann.

Seltene Tiere im Park

Raum hat sich die freudige Uebertragung einigermassen gelegt, so fließt der Drang ins Freie. Die Herdionne lockt doch zu sehr und der große Park, der in einer malerischen, bunten Pracht in der goldenen Dämmerung ausgebreitet liegt, reizt zur sofortigen Unternehmung eines Erkundungsganges. — Auspanden einstimmig verabschiedet! Vorbei geht es dann an seltenen Bäumen und seltenen Tieren — da sind Wollfärde, Adler und sogar ein ehrwürdiger Uhu blinzelt! Die nicht gerade vertrautlich — nun schon über verfarbtes Laub, das massenhaft am Boden liegt, zum See und Bootshaus. Das ist nun freilich bitter, daß man sich nicht in das klare Wasser stürzen kann, das einen im Bewußtsein seines temperaturreicheren Bades höchst anspannend scheint. Schon jetzt werden die Kollegen, die im Sommer hier weilen konnten, nicht gering beneidet. Auf dem Rückweg wird „Häselk“ begrüßt, der schmutze Damschiff, der mit seinem „Harem“ — vielen munteren Rehen — frei herumspaziert.

Lehrgang wie immer gut gemischt

Wenn dann abends die reiflichen Kameraden aus der Richtung Berlin einströmen, spielt man dann mit Würde und Erfolg schon den „Alteingesessenen“. Raum gläublich, wie schon dann in den einzelnen Stunden, bei der hant aus dem ganzen Reich zusammengeführten Volksgenossen die Fremdbildung fällt! Hier ist alles vertreten und geschieht verteilt.

Nicht „Düfel Doktor“ sondern politischer Führer

Wenn nun die „Reichslehre“ der deutschen Ärzteschaft“ am 21. November für einige Monate geschlossen wurde, hat sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon eine ungemessen große Zahl von Ärzten in sich gefaßt, von denen unmittelbarer Auswirkung sich der Praxis noch schwer einen Begriff machen kann! Nahezu 1000 deutsche Ärzte erhielten bereits in diesem Jahre eine neue Ausrichtung in diesem herrlich gelungen und so vorbildlich ausgebauten Landstrich schöner deutscher Erde, durch diese „Schule“, die seinen entlassen kann, ohne ihm ein tiefes Erlebnis vielgestaltiger Art vermittelt zu haben.

Seit langem schon war es ein Zielungsbedanke des Schulleiters und Freundes des Reichsärzteschule Dr. D. W. H. für den deutschen Arzt eine Heimat zu schaffen, die ihn fern von jeder sonstigen Berufstätigkeit Befreiung der Kameradschaft und enger Zusammengehörigkeit lebendig nahe bringt.

Es lag im Zuge des Liberalismus und der naturfremden Lebensentstellung der Vergangenheit, daß der Arzt den führenden Einfluß auf die wichtigsten Zweige väterlicher Lebensgestaltung verloren hatte. Die nationalsozialistische Idee bringt ihm mehr als ein größeres Berufsethos, bringt ihm einen ungeheuren Aufgaben- und Pflichtenkreis für den Gesamtorganismus des Volkes! Die nationalsozialistische Weltanschauung ist biologisch und der Gebanfreiheit des Arbeitsberufes schließt für das Verständnis nicht allein Körpergesundheitsbewußtsein sondern leiblicher Lebensfragen Voraussetzung, die heute zu einer Umwälzung der ärztlichen Grundsätze bei dem Einzelmedizinern führen müssen, der sein Leben und Schaffen dem Dienst der Medizin widmen will. Entschuldigend ist dabei, daß der heutige Arzt, der durch seinen Ausbildungsengang durchschnittlich den Anstehende über das Erlebnis, die wissenschaftliche Erkenntnis notwendig über die unmittelbare Nähe des Lebens stellen mußte, gerüchelt wird zu naturgesetzmäßigem Denken und Handeln, daß er sein biologisches Wissen leiblich auswertet und durch die damit bedingte persönliche Neuerung organismisch zum weltanschaulichen Lehrer und Erzieher wird.

Es wird in der Zukunft dann nicht mehr nötig und nicht mehr möglich sein, daß Angehörige extrem anderer Berufstriebe die Verlebrung und Erziehung des Volkes in grundsätzlichen Dingen der Erb- und Rassenlehre vornehmen müssen, weil der Arzt sich der reinen Gesundheitsführung wegen die geistige Volkserziehung völlig nehmen ließ und das Ungelände dieses Aufwandes nicht sah. Sein Einfluß auf den Menschen darf heute nicht mehr nur körperlich-gesundheitsmäßig sein, sondern hebt notwendig im Brennpunkt der nationalsozialistischen geistigen Erziehungsaufgaben an.

Auf dem Wege zu dieser Entwicklung, die am Ende nahezu „alte“ Werte des Wissens in einer völligen Neuartigkeit und wahrhaften Lebensnähe zeigt, leistet Alt-Rehje eine unentbehrliche Vorarbeit. Nicht Staatspolitik oder wissenschaftliche Erkenntnisse in neuem Gewand bilden die Grundlage des Lehrganges, sondern das Erlebnis der Gemeinschaft.



Aufnahmen: WWS-Wilderbild auf zum Studierendentag

Kein Wissen vermittelt diese Führerschule, sondern Glauben und Ueberzeugung und das Bewußtsein des Erfordernis und der Verpflichtung zu ärztlichem Führertum!

Abschied - aber nicht für immer

Zu bald sind diese Tage verfliegen, und mit einer schmerzhaft-freudigen Stimmung löst man zum — einwilligend — letzten Male beim Abschiedsabend zusammen. Viele waren es dem Reichsärzteschule, der immer diesen Abend im Kreise seiner Gefolgschaft kameradschaftlich verbringt. Es ist hier kein Abschied für immer! — Noch einmal erliegen die Wieder, die in der gemeinsamen verlebten Zeit Ausdruck einer Haltung wurden, und es ist schon so, wie es einer für alle ausspricht: „Als wir herüberhören, haben wir gesagt: Wir müssen nach Alt-Rehje“, und heute heißt es: „Wir dürfen in Alt-Rehje!“

cond. med. Helmut Schönenmann



Die Teilnehmer des letzten Lagers vor dem Gemeinschaftshaus

Unsere völkische Ausrichtung

Von Oberbauführer Fritz Bauer.

Es ist die schlechteste Propaganda für eine Idee, wenn die Träger dieser Idee nicht imlande sind, das verstanden, was sie ihrer Umwelt verkünden und predigen. Gerade in der völkischen Arbeit sind in dieser Hinsicht innerhalb der Reichsgrenzen in der Vergangenheit große Fehler gemacht worden. Weder mit horizontaler Hilfe, noch mit Sentimentalität und sentimentalischen Reden können wir heute unsere Pflicht innerhalb der Reichsgrenzen gegenüber unseren 33 Millionen Auslandsdeutschen erfüllen.

Die Fortsetzung, die das Auslandsdeutschstum an das deutsche Volk im Reich stellt, ist, daß es uns gelingen muß, in unserem Staat die völkische Einheit des Volkes zu schaffen, denn nur dann wird es möglich sein, die geistliche Einheitsentwicklung des Substratmillionenvolkes erleben zu lassen. Diese Aufgabe aber kann nur von Männern geleistet werden, die sowohl im Kampf der Bewegung sich emporgearbeitet haben, als auch heute kompromisslos zur neuen Idee stehen.

Da es nur ein deutsches Schicksal gibt, kann es auch nur eine völkische Haltung geben, die gleichermaßen für alle Deutschen dies- und jenseits der Grenzen Geltung hat. Man kann daher innerhalb der Reichsgrenzen nicht mehr nationalsozialistischen Grundfragen leben und für das Auslandsdeutschstum andere Maßstäbe anwenden wollen. Man mag nur bedenken, welche ungeheure Gefahr aus einer solchen Entfaltung unterem Volk erwachsen könnte. Wenn heute die deutschen Volksgenossen draußen nicht die gleiche Entwicklung in ihrer inneren Haltung durchmachen, wie das Reichsvolk, dann können sie schließlich das Verhängnis für das Reich verlieren und letzten Endes dem Volk überhaupt verloren gehen. Die deutsche Geschichte hat hierfür genug warnende Beispiele.

Es ist selbstverständlich, daß die Volksgenossen anderer Vorkriegszeiten zu übernehmen dürfen. Sie müssen aber von der Idee genau so erfüllt sein und gefaßt werden wie das Reichsvolk. „Staatsgrenzen sind niemals Übergangspunkte“, erklärte der Führer in seiner vorletzten Reichstagsrede. Wenn wir aus dieser Ausrichtung heraus aus im Reich völkische Arbeit leisten, dann erfüllen wir unsere Pflichten gegenüber unseren Volksgenossen draußen und damit auch der Verhängnis der Wölfer und so wieder dem Frieden der Welt.

Auf nationalsozialistischer Basis in nationalsozialistischer Erziehungsbearbeitung muß es uns gelingen, den neuen Deutschen die völkische Einheit und seine Einheitsbereitschaft, seine Disziplin und seine sozialistische Kameradschaft werden dann die Grundvoraussetzung und das Fundament sein, auf der die Volksgemeinschaft des Substratmillionenvolkes erleben kann.

Das Gelande ist die Uebermittlung des Wissens. Auch hier wieder muß man sich zuerst nicht in Einzelfragen und in der Behandlung von Spezialfragen ergehen, sondern die Grundvoraussetzung schaffen, damit rein völkische Fragen für die völkische Arbeit sein können. Diese völkische Grundausrichtung muß nämlich gerade unseren Bauern und Arbeitern gegeben werden, sonst wird das Verständnis dafür immer nur von Seiten weniger Intellektuellen bleiben. Fragen, die das ganze Volk angehen, müssen ihren Widerhall bei allen völkischen Kräften, also vor allem im Bauern- und Arbeiterum, finden.

Solidarität und die geistige Gemeinschaft aller unserer Volksgenossen ob dies- oder jenseits der Reichsgrenzen kann nur auf dieser Basis entstehen. Für die Beurteilung eines deutschen Volksgenossen kann und darf nicht ausschlaggebend sein, wo er wohnt und welche Staatsangehörigkeit er besitzt, sondern einzig und allein was er gleichgültig an welchem Platz für die Volksgemeinschaft leistet. Ein deutscher Bauernjunge rumänischer Staatsangehörigkeit, der 2000 Kilometer von der Reichsgrenze wohnt und entflohen in feiner, innerer Haltung sein Deutlichkeit vertritt, ist wichtiger und wertvoller für sein Volk, als intellektueller Wissenschaftler im Reich, der längt jede innere Bindung zum Schicksal der Nation verloren hat.

So steht die NS die völkische Arbeit, die allein sie innerhalb der Jugend des Reiches leisten kann, und erfüllt so ihre Pflicht gegenüber unserem Substratmillionenvolk.

Diplomaten besuchen das WSW

In den letzten Tagen traf eine Reihe führender Persönlichkeiten des Diplomatischen Korps im Hauptamt ein, um das deutsche Winterhilfsprogramm zu kennenlernen. Man sah u. a. den hiescholonatischen Generalen Labonne, den stellvertretenden Chef des Protokolls von Genesim, Direktor Wiegelt, Vorstandsmitglied der Deutschen Reich und Leiter ihrer Auslandsabteilungen, Chefreferentführer SS-Sturmabteiler Stouronst, Konrad Stouronst-Rolumbien und Frau Konrad Stouronst, eine erprobte treue Förderin des Winterhilfsers.

Der Reichsbeauftragte des WSW und Leiter der NS-Volkswirtschaft, Hauptamtsleiter W. Hilgenfeldt, begrüßte die Gäste und führte sie durch die einzelnen Abteilungen des Hauses.



Juden unter Chiffre

Die Geschäftsvorkäufe der Nichtarier in Deutschland

o.k.o. Halle, den 28. November.

Am Laufe der letzten Wochen mehrten sich häufig die Fälle, in denen jüdische Geschäftsinhaber ihre Unternehmen zum Besten gaben von Chiffre-Käufern zum Verkauf anboten...

Keine Konzern-Expansion!

Diese Entwicklung mußte sich naturgemäß ergeben, es hat sich nicht um eine Ausdehnung des Lebens mit um so größerem Eifer auf dem wirtschaftlichen Gebiet wissen wollen...

Somit der Jude ein Großrentner — das jüdische Kapital ist im industriellen Bereich der Wirtschaft im allgemeinen nur ein kleiner Teil...

Die kleineren Verkaufsobjekte

In den jüdischen Verkaufsangeboten überwiegen jedoch die kleineren Verkaufsbetriebe. Die Kronstädter haben an dem im Kauf befindlichen bedeutenden Kapitalteil keinen Anteil...

eine volkswirtschaftliche Schwächung in jedem Falle, die stets dann eintreten wird, wenn deutsche Kaufleute bisher jüdische Betriebe zur Weiterführung übernehmen...

Tauschgeschäfte

Diese Tauschgeschäfte gebietet einfach der gesunde Menschenverstand. Es kann uns keineswegs damit gehen sein, daß die Juden auch um den Preis eines Substanzverlustes ihres Volkvermögens aus einem großen Teil des wirtschaftlichen Lebens abgehen...

Ein weiteres Problem ergibt sich. In der überwiegenden Mehrzahl aller Fälle beschäftigen die Juden, nach dem Verkauf ihrer Unternehmen auszuwandern...

Wirtschaftliche Rundschau

Widerstand gegen das Stachanow-System. Die „Kramba“ bringt eine umfangreiche Untersuchung über die Lage in der sowjetrussischen Holz- und Papierindustrie...

Steigende Vermittelungsaktivität der Arbeitsämter. Die Arbeitsämter haben im Oktober bei der Unterbringung von 850 000 Arbeitslosen mitgewirkt...

Die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn. Am 26. und 27. November tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in Berlin...

Unvollständig zu dieser Art Kompensationsoverheit ist notwendig. Scheiterns vollzieht sich im Augenblick auch auf weite Gebieten der deutschen Wirtschaft...

Die Arbeitszeiten zu Weihnachten

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister und der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister teilen mit: Die Lage der Weihnachtseierzeit und des Jahresendes bringt es mit sich, daß viele Betriebe die Arbeit in der Weihnachtswoche ganz oder teilweise ausfallen lassen...

Nährstand

Wirtschaftsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Verordnung den Reichsnährstand ermächtigt, die Wirtschaftsprüfung zu regeln. Die Erzielung einer besseren Wirtschaftlichkeit hatte sich in manchen Teilen des Reichs bisher schon auf freiwilliger Grundlage...

Börsen und Märkte

vom 27. November

Berliner Effektenbörsen: Freundlich. Die Börse eröffnete freundlich in wenig veränderte Stimmung. Die Kurse bewegten sich in der ersten Phase...

Mitteleuropäische Effektenbörsen

Am Mittwoch machte sich Widerstandsgeist gegen weitere Abschwächung der Kurse geltend. Der Markt bewegte sich nach oben und unten bis zu 2 u. 2 u. in der ersten Phase...

Berliner Produktbörsen

Wäucherwaren, Zuckerwaren, etc. 27. Nov. 1935. 204 frei Berlin, Gütermarkt, Markt, 202-203 frei Berlin, Gütermarkt, Markt, 202-203 frei Berlin...

Berliner Metallbörsen

Edelmetalle, Eisen, etc. 27. Nov. 1935. 204 frei Berlin, Gütermarkt, Markt, 202-203 frei Berlin, Gütermarkt, Markt, 202-203 frei Berlin...

Magdeburger Zuckerbörsen

Wäucherwaren, Eisen, etc. 27. Nov. 1935. 204 frei Berlin, Gütermarkt, Markt, 202-203 frei Berlin...

Hallescher Schlachtwahlmarkt

Wäucherwaren, Eisen, etc. 27. Nov. 1935. 204 frei Berlin, Gütermarkt, Markt, 202-203 frei Berlin...

Berliner Börse

Table with 2 columns: Item description (e.g., Reichsbank-Diskont, Steuer Gutscheine) and numerical values.

Land- und Stadtschaffeln

Table with 2 columns: Item description (e.g., 4 1/2% Reichsbank-Diskont) and numerical values.

Bank-Aktien

Table with 2 columns: Bank name (e.g., Reichsbank, Deutsche Reichsbank) and numerical values.

Kreditinstituten und Körperschaften

Table with 2 columns: Institution name (e.g., Reichsbank, Deutsche Reichsbank) and numerical values.

Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Company name (e.g., Siemens, Reichsbank) and numerical values.

Mittelleuropäische Börse (Leipzig)

Table with 2 columns: Item description (e.g., Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien) and numerical values.

Berliner Devisenkurse

Table with 2 columns: Location/Currency (e.g., Moskau, London) and numerical values.

DAS NEUE BUCH

Zwei Bücher über Hans Schemm

1. Hans Schemm. Erster Band: 1891—1919 von Benedito L. G. ...

2. Hans Schemm spricht ... Seine Reden und sein Werk ...

Ein Buch über Hans Schemm! Den alten Kampfer Adolf ...

So wuchs eine Lebensgeschichte, deren zmet ...

Der vorliegende erste Band — der zweite ...

Der ihn kannte, diesen ewigen Revolutio- ...

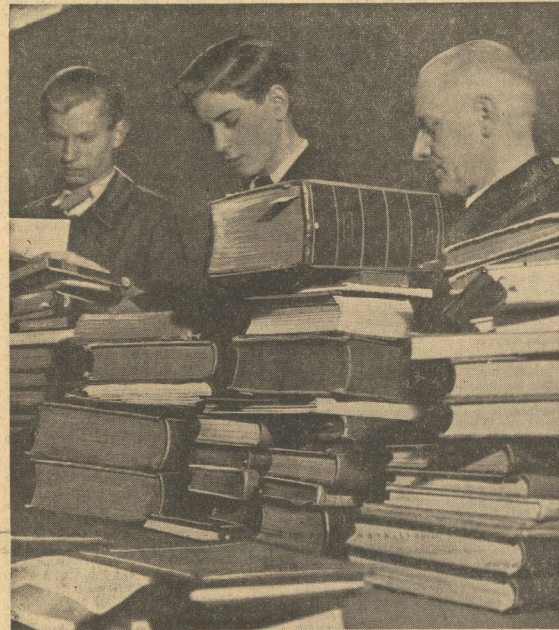
In einer gut ineinander fallenden Form ...

Napoleon und der Schmelzriegel

Die Silhouette eines neuen Zeitalters ...

Der hiesige Feder des Salzburger Aufst- ...

anschauung, die deutsche Erziehung und ...



Beim Büchersortieren in der Berliner Staatsbibliothek Aufnahme: Dr. Weiler

Eine neue Sammlung

Es ist aufmerksam gemacht auf fünf ...

Der Leipziger Professor für Kirchengeschichte ...

„Das kleine Briefmarkenbuch“ ...

Wer einen künstlerischen Kalender für 1926 ...

Die Bauernsibel vom Erbhofrecht. Von ...

Ein Eheroman

„Der unzählbare Vogel“ hat Herbert ...

Wir bezweifeln nicht, daß es nur den ganz ...

Dene geht ihren Weg. Von Fr. Falk ...

Karls Gelek

Schriften über Karl und Wludind ...

Die Unerwähnten. Roman von Georg ...

„Märten von Borwolg“

„Ein deutscher Aventurier oder die ...

Herr über 800 Scharfschützen

Hans Jannasch, der erste kaiserlich-abessinische Militärinstrukteur

„Ich, Menelik, König der Könige, der siegreiche Löwe Aethiopiens, anerkenne hiermit, daß Hans Jannasch bei mir als Chef eines Regiments meine Truppen im Schießen und Kriegsdienst ausgebildet und mir zu meiner hohen Zufriedenheit gedient hat.“ In amharischer Sprache finden wir diese Worte auf einem Leinenpapier, das in der Dokumentenmappe des Berliners Hans Jannasch ruht.

Am Bayerischen Viertel der Reichshauptstadt im Mann, der Stunde für Stunde mit brennender Begeisterung die Zeitungsmeldungen von abessinischen Kriegserfolgen verfolgte. Seine Anteilnahme an dem Geschehen in Äthiopien ist weit mehr als das Interesse, das schließlich über Menelik an diesem Konflikt nimmt. In der Wälder seines Arbeitszimmers hängen selbstgezeichnete große Karten von Abessinien, auf denen durch Färbungen die Stellungen der feindlichen Heere gekennzeichnet sind. Und darüber steht jeder Mann oftmals am Tag, wenn die neuesten Berichte eingetroffen sind und ruhet sich in Gedanken aus, wie lange es wohl noch dauern mag, bis die „Inferno“ sein Land erreicht haben werden. Ja, im Süden Abessinien liegt ein Landstrich in der Größe etwa von Luxemburg, das um die Jahrtausendwende die Germanen als Lehen genährt hat, war doch Hans Jannasch sechs Jahre lang Kaiserlich-abessinischer Militärinstrukteur.

„Schi-akak“

Nun sitzen wir ihm in seinem Berliner Heim gegenüber und lassen uns von ihm von dieser Zeit berichten, in der er, der „aethiopische Doerfl“, das erste Scherfshüne Regiment der abessinischen Armee ausgebildet hatte. „Aus dem Burenkrieg kam ich im Jahre 1902 nach Abessinien“, erzählt uns Hans Jannasch, dem man keine 60 Jahre nicht ansieht. „Dahins“ begann Kaiser Menelik gerade mit seinen großen Reformen. Er ließ Telefon und Telegraph bauen und moderne Straßen anlegen. Unter seinen roten Sonnenzügen übernahm er selbst immer den Fortschritt der Arbeiten und bei einer solchen Gelegenheit bin ich ihm eines Tages vorgestellt worden. „Ich habe gehört, daß Du ein ausgezeichneter Schütze bist“, ließ mich der Kaiser durch seinen Dolmetscher in französischer Sprache fragen. „Über uns freilich haben vier Geier und fünf oder sechs Adler ihre Nester“, erzählte ich ihm und holte auf den ersten Schuß mit der Kugel einen der Nester herunter. Offenbar hat das Menelik sehr gefallen, denn er fragte mich daraufhin, ob ich nicht Lust hätte, seine Krieger im Schießen auszubilden. „Doch, Majestät“, erwiderte ich, „wenn Sie mir Waffen, Leute und Ausrüstung zur Verfügung stellen.“

Von diesem Tag an war Hans Jannasch „Schi-akak“, „Befehlshaber über Tausend“, der erste europäische Militärinstrukteur der abessinischen Armee.

Die ersten Scharfschützen

Der Kaiser gab ihm sofort ein großes Gebiet in der Provinz Kambata als Lehen, etwa 300 Kilometer von Addis Abeba entfernt, und schickte ihm tausend französische Gras-Gewehre,

Modell 71, die besten Hinterlader jener Zeit. Monatlang reiste der Deutsche durch kleine Provinz und suchte die geeigneten Leute für seine Rekruten aus, junge Burken im Alter von 20 bis 25 Jahren, von kräftigem Bau und mit guten Augen. In der Nähe von Angafite, der Residenz des „Schi-akak“, wurde ein Kriegertempel angelegt, das aus zahlreichen grasgedeckten Stöckchen bestand, in denen die Scharfschützen wohnten. Und dann begann die Ausbildung, die die Söhne Aethiopiens zu modernen Soldaten machen sollte. „Die Abessinier kannten zu jener Zeit das Gewehr fast gar nicht“, erzählt uns Hans Jannasch. „Wohl hatte dieser oder jener Kaiser einige uralte Hinterlader, die Soldaten waren aber nur mit Speere n ausgerüstet oder mit dem gefährlichsten zweifelhaftesten Feuerarmes Schießpulver, mit denen sie im Nahkampf den Hals des Gegners zu umfassen suchten. Früh um sechs Uhr begann der Dienst, der ganz nach europäischem Muster durch ein Trompetensignal angeklungen wurde. Mein Regiment bestand aus 800 Mann, die ich in amharischer Sprache kommandierte. Mit euro-

päischem Kasernendisziplin hätte ich bei den Abessiniern nicht viel aussichten können, mit dem es vor allem darauf an, ihnen das „Schi-akak“ (Krieg an!) und „Tollu!“ (Gebt Feuer!) beibringen.

In der ersten Zeit ließ ich meine Truppen deshalb fleißig auf Scheiben schießen, was aber offenbar nicht ganz nach ihrem Geschmack war, denn eines Tages kam ein Abessinier zu mir und sagte: „Gijata (Gott), Tiere im Urwald und Feinde sind doch auch nicht aus Papier, warum müssen wir immer auf Papier schießen?“ Später bin ich dann zu „lebenden Zielen“ übergegangen. Antilopen und Gämehe wurden ausgeschöpft und durch Stride an den Schießständen hingehängt und herangezogen. Das machte meinen Soldaten schon mehr Spaß. Aber gab ich ihnen ein gutes Schießpulver, denn für die tüchtigen hatte ich eine Mischung angefertigt, die sehr begehrt war. Ich nahm sie für mehrere Tage auf die Jagd in den Urwald mit, wobei die Erfahrungen gleich in der Praxis angewendet werden konnten.

Besonders schlaun ...

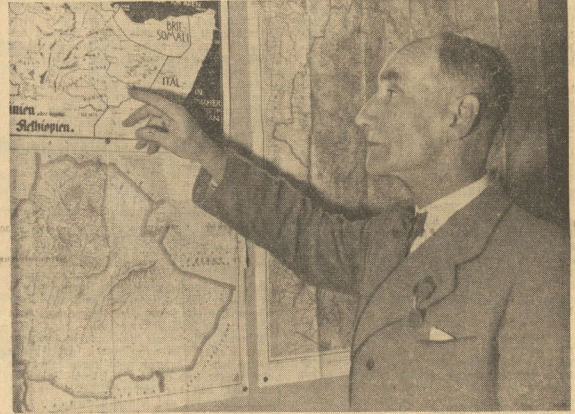
Herr Jannasch weiß die Gefährlichkeit und Tüchtigkeit der abessinischen Soldaten sehr zu rühmen. Ihre ursprüngliche technische Bewaffnung hat ihnen den Übergang von der altgermanischen Waffe zum Gewehr sehr erleichtert, weshalb auch das Bisher manchmal Schmeislerigkeiten machte. So tauchte einmal auf einer Feldübungsübung in einem Urwaldwasser plötz-

lich ein Fuchshund auf. „Jahobdu! Wartet 50 Meter.“ Ein Soldat wollte aber ganz besonders schlau sein und kletterte das Wasser auf 1000 Meter ein. Vom „Schi-akak“ deshalb angeordnet, richtigerweise er sich damit, daß er diese Strecke genommen habe, damit die Kugel auch sicher die starke Haut des Tieres durchschlage.

Sechs Jahre lang fand Hans Jannasch in abessinischen Diensten. Als er 1908 seinen Abschied nahm, hat ihm Kaiser Menelik seinen Dank bezeugt, indem er ihm ein 1000 Heller großes Land in der Provinz Trauff-Galla schenkte. Dort ist unter Landmann dann noch bis zum Jahre 1926 ein weniger kriegerischer Handwert nachgegangen, der „Strauß“ heißt, bis ihn die Schmach wieder in die Heimat jagt. Heute erinnern ihn noch amharisch geschriebene Dankbriefe und Urkunden, die das Staatsiegel Abessinien tragen, an den „Befehlshaber über Tausend“, am sichtbarsten aber eine Goldene Ehrenmünze, mit dem Kopf des Kaisers Menelik, die eigens für ihn geprägt wurde.

Verschwundene Berge

Zwei auftragslose Naturforscher, die Brüder M. J. und J. P. Leash, haben in letzter Zeit Expeditionen nach den Papuanen unternommen. Sie machten nun die sonderbare Entdeckung, daß einige von den in den Karten eingezeichneten Bergen nicht existieren. Inzwischen sind zwei 13 000 Fuß hohe Berge vollständig von der Welt verschwunden. Die beiden Geographen haben von ihrer Expedition eine Fülle von Bildern nach Hause gebracht, um die Richtigkeit ihrer Behauptungen zu beweisen. Kürzlich haben sie sich nach London eingeschifft, um der königlichen Geographischen Gesellschaft die Ergebnisse ihrer Forschungen vorzulegen.



Hans Jannasch, der erste Militär-Instrukteur der abessinischen Armee

Leb' beim Kumpfen und im Labum!

Wenn man ein weiblich und dr. Oetker's Bonbon...
 Dr. August Oetker Bielefeld.

SCHWESTER Sibylle UND DER FLIEGER

ROMAN VON HANS RICHTER

Copyright by Scherf-Verlag

„Ich bin kein Stadtmenich“, sagt Sibylle leise. Sie merkten sich an dem Temperament unterer Leute gewöhnen müssen, sie tragen das Herz nicht auf der Zunge, und es dauert eine Weile, bis sie ein Ding durchgedacht haben. Sie sind Süddeutsche“, sind Allertagsmenschen“, sagt Sibylle. „Mein Vater stand in Schiefen, als ich zur Welt kam, Mutter ist erst später nach Baden übergesiedelt. Das hatte andere Gründe.“ Sibylle von Harnisch blickt die Gründe, ohne sie zu kennen. Es ist unabweisbar. Die beiden Frauen sind im Laufe ihrer kurzen Unterhaltung einander nähergekommen, obwohl eigentlich das meiste unangelegentlich geblieben ist. Über die Art, mit der beide den Dingen gegenübertraten, ist ähnlich, und Sibylle meint, daß im Charakter der Allertags ein Geheimnis herborragen liegt, ein Geheimnis, aus dessen Wäldern heraus man manches würde verstehen können. Ihr scheint, als lebe noch ein anderer Mensch unter dieser abweichenden Frau, als sei jede Fühle und Energie nicht deren ureigenste Natur.

„Die kleine Tänzerin liegt Ihnen sehr am Herzen?“ „Sie hat es nicht leicht“, sagt Sibylle leise. Und schließlich, außer der Verbindung von der Pflegerin zum Patienten gibt es ja noch eine andere, die von Mensch zu Mensch.“ Sibylle von Harnisch sieht Sibylle noch einmal an. Ein Blick gibt ihr die Hand. „Ich wünschte, daß Sie sich auf Bessungen wohlfühlen magen“, Schwester Sibylle!“

Sie wirft am Morgen wagt Sibylle auf, weil die Sonne ihr gerade auf das Gesicht scheint. Ein Blick auf die Uhr, es ist sieben. Und obwohl sie in der Nacht mehrmals aufgefunden ist, um nach ihrem Patienten zu sehen — sein Zimmer und das ihre liegen nebeneinander, und die Tür ist nur angelehnt gewesen —, ist sie frisch, als habe sie die ganze Zeit fast durchgeschlafen.

Sie wirft einen Blick durch die Tür, der Kranke liegt auf dem Rücken, die Augen sind geschlossen, und der Atem geht ruhig und gleichmäßig; er schläft also. In der Nacht ist das anders gewesen, da hat er sich umgeworfen und wild phantasiert, hat sich mit Öttingen herumgeschlagen, die Sibylle nun schon kennt. Es ist immer das gleiche: Diesen Flug, seinen letzten Flug, muß er wieder und wieder machen, immer bis zu der Stelle, wo der Motor aussetzt, wo die Maschine aufsteht. Die Hauptleistung muß ihn sehr stark beschäftigt haben, manchmal ist er allein und spricht

von ihr, ein anderes Mal sieht sie vor ihm in der Maschine, wendet sich um und will mit ihm reden. Und es muß das eine große Meinungsverschiedenheit gegeben haben, die er sich immer wieder nicht, aus der Welt zu schaffen. Sibylle schließt leise die Tür und zieht sich fertig an. In dem Dämmerlicht, das nebenan herrscht, wird er ruhig noch ein oder zwei Stunden schlafen, und wenn er erwacht, ist neben dem Bett eine Kugel. Er braucht nur auf den Knopf zu drücken, und sie wird der Rampe unten beheldigen, daß man sie dann sofort rufen möge.

Das ist nun also ihr erster Morgen auf Bessungen, auf dem Gut, das ihre Heimat für Wochen, vielleicht für Monate werden soll. Sie hat gelernt nicht viel von der Gegend gesehen. Frau von Harnisch hatte ihr den Platz neben ihrem Sohn mit der Bemerkung eingezeichnet, er habe die Pflegerin jetzt näher als die Mutter, und so hatte Sibylle ihr Augenmerk während der langen Fahrt nur auf den Patienten gerichtet. Einmal — sie bogen gerade in einen tiefen Sandweg ein, und der Wagen begann heftig zu schwanken — war er zusammengequollt.

„Könnte man nicht einen anderen Weg fahren?“ harte Sibylle gebeten. „Aber Frau von Harnisch hätte wohl abgelehnt. „Es gibt keinen anderen Weg.“ Die Frau war ein Rätsel für Sibylle. Manchmal schien es ihr, als sei ihre herbe Art nur ein Panzer Fremden gegenüber, um sich und den Sohn zu verteidigen, und dann wieder war es ihr, als gäbe es zwischen beiden beiden altzuerwartenden Menschen überhaupt keine Verbindung...

Die Zimmer im Erdgeschoss sind wie ausgestorben, nur in der Gartenterrasse ist ein Mädchen damit beschäftigt, Geflügel auf den Tisch zu stellen. „Die gnädige Frau läßt fragen, wann die Schwester das Frühstück haben will“, sagt sie. „Und wann frühstückt die gnädige Frau?“ „Um sechs Uhr.“ Die Schwester soll sich dadurch nicht lären lassen, soll ich ausrichten.“ Sibylle erzählt, daß das Mädchen Emma heißt, daß die Rampe in einer Viertelstunde

alles bereit haben würde, und sie beschließt, in den Garten zu gehen. Das Gutshaus von Bessungen liegt nicht allzuweit von der See entfernt, deren Rauschen Sibylle zu hören vermag. Einen Augenblick träumt sie, in den Ferien zu sein, dann würde sie jetzt hinauslaufen an den Strand und sich ins Wasser stürzen. Dumme Gedanken natürlich, die nicht zu Ende gebracht werden.

Als sie im Garten an einen Rosenstrauch vorbeikommt, hört sie eine Stimme hinter sich. „Wir haben es nicht leicht, die Blumen zur Blüte zu bringen; oft zerbröckelt der rauhe See und die Arbeit eines ganzen Frühjahrs.“ Frau von Harnisch ist, ohne daß Sibylle es bemerkt hat, herangekommen und steht nun neben ihr.

„Bessungen zeigt sich Ihnen heute in seiner lebenswichtigen Form“, fährt sie fort. „Es ist nicht immer so.“

„Das Meer“, will Sibylle sagen. „Aber Frau von Harnisch schreibt ihr das Wort ab. „Das Meer mag schon sein für Menschen, die auf ein paar Wochen an die Küste kommen und die nichts anderes wollen als mit ihm spielen, dann ist es eine harmlose Rache, die ab und an einmal die Krallen zeigen läßt, wenn es ihr zu hart wird, die sich aber doch gutmütig freuen und das Zell freudig läßt. Aber etwas von ihm will, ist es nun als Früher auf der See oder als Landmann an seiner Küste, der lernt es von einer andern Seite kennen. Aber das ist ein dummes Gespräch für einen Morgen, wollen Sie mich auf meinem Rundgang begleiten?“

„Ich glaube, Herr von Harnisch wird jetzt schlafen.“ „Meine Leute sind zuverlässig, man wird Sie rufen, wenn es notwendig ist.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, geht sie voran und überläßt es Sibylle, so folgen. Auf dem Hof sind die Geplante fertig zur Ausfahrt, und die Kühe werden gerade aus den Ställen geleitet.

„Bessungen hat große Weidlichkeit, und wir sind deshalb auf intensive Milchwirtschaft angewiesen“, erklärt die Gutsdame. „Man

Vom riesenstarken Töffel

Ein niederjächsisches Original / Von Ostar Georg

In der Geschichte des urwüchsigsten Bewusstseins spielt der Stamm der Wäber-laden eine bedeutende Rolle. Kraft und Froh-sinn waren nicht nur in diesem Volkstüm, zu dessen Söhnen nicht nur ein Heinrich der Löwe, sondern auch Till Eulenspiegel und Müchli-bauern gehörten. Freude am Starten, Ge-lunden und Humoresken leuchtet aus dem Volksliedern des niederjächsischen Lebens-treffes und aus den Geschichten, die man noch heute von allerlei frühlichen Originalen hört. So ein alter frohgemeiner und harter Wäber-lade war auch der Töffel, der vor rund 100 Jahren in einem hundertjährigen Dorfe auf seinem kleinen Hofe saß...

Ein härtester Kerl war der Töffel, groß wie ein Pfeil und eben als „Kausfänger“ bei irdischen Wirtshausfeiern. Ein entzückender Kopf, ein tolles Gesicht, ein entzückender Kopf, ein tolles Gesicht, ein entzückender Kopf... Ein Kerl, der nicht nur in diesem Dorfe, sondern auch in allen anderen Dörfern der Gegend, ein tolles Gesicht, ein entzückender Kopf... Ein Kerl, der nicht nur in diesem Dorfe, sondern auch in allen anderen Dörfern der Gegend, ein tolles Gesicht, ein entzückender Kopf...

rief einen Kollegen und wollte den Töffel hin-ausgehen. Aber der Töffel kratzte ihnen den schmerzlichen Fuß mit der Ohre, daß sie über-nutzen, und gelangte ins Verzimmern. Da fand ein Adjutant, der hatte vom Töffel gehört, ging zu dem König und meldete den Besuch. Ein Tag nachher, Töffel einmalt. Töffel nahm die Mühle ab und trat ein. „Guten Gag, alle Jung, noch munter un-mobi?“ grüßte er freundlich. Ein Tag nachher, Töffel einmalt. Töffel nahm die Mühle ab und trat ein. „Guten Gag, alle Jung, noch munter un-mobi?“ grüßte er freundlich.

Und dann hatte sich Töffel einen Sessel und setzte sich neben den König. Eine Welle unter-hielten sie sich von Wetter, Ernte und der Fuß-reise Töffels nach Hannover. Dann kam Töffel mit dem Pferd an. Töffel nahm die Mühle ab und trat ein. „Guten Gag, alle Jung, noch munter un-mobi?“ grüßte er freundlich.

fehm! In id heim mit dacht, daß der König mehr Grille in'n Kopf hat als bei verdammte Schirmcap. Am si id bestommen: Do moht mit n herten Steuern allaten! Der König verprach, ihm zu helfen und die Sache zu prüfen. Da zersterte Töffel ihm bei-nabe die Hand in seinen Krücken, ging froh nach Hause und erzählte. Könners, de König is id teen Schwinnpu, het is en juter Burfick!

Einmal führte Töffel seinen Amtmann an. Der kam eines Sonntags gerade an Töffels Hofs nach, als Töffel und seine Spanne bei der Feuerzeit waren. „Wicht du nicht, daß die Sonntagsarbeit verboten ist, Töffel?“ fraachte der Getreue, „mer am Sonntag auf dem Felde arbeit, muß der Teller Strafe zahlen.“ Töffel war verwundert. „Amer, Herr Amtmann!“ sagte er, „id aremel ja nich, id heu hier jiteren min gudene Uhr verloren, die selen wi jesh! Bit morgen kann se doch nich im Sen bleiben!“

Der Amtmann glaubte die Ausrede nicht und blieb wartend stehen. Töffel und seine Frau arbeiteten weiter. Bei jedem Seitenhieb rief der Töffel: „Fahl se un nimmer, mer noch noch!“ antwortete Hanne. „Ad ood noch nich!“ sagte Töffel und lachte weiter. Gegen Abend, als der Amtmann kaum noch sehen konnte, kam der letzte Heuboden dran. Da rannte Töffel tief ins Heu hinein, sog die geschickte hineingesteuerte Uhr hervor und rief freudestrohend: „Seht Ihr, Herr Amtmann, hier is de Klot! Nu komm, Hanne, nu könnt mi uphöden!“

Goethes Schreibfeder

Als sich im Jahre 1818 — Goethe war damals neunundfünfzig Jahre alt und schon hochbetagt — eine französische Gelehrte, die Komtesse Titinne D'onnell, sich in seiner herrlichen Raume eine von Goethes Schreibfedern zur Erinnerung erbat, schickte ihr der alte Dichter eine solche und schrieb dazu die Verse:

„Als der Knabe nach der Schule,
das Pennal in Händen, ging,
und mit stumper Federpuls
Betteln an zu trüblich fing,
hofft er, endlich schon zu schreiben
als den herrlichsten Gewinn. —
Doch daß das Gedrieh-ke bleiben
solte, sich durch Länder treiben,
garn ein Wert der Federpuls,
sag ihm in der engen Schule
auf dem niederen Schemell-ku
maßlich niemals in den Sinn.“

Ente nämlich ergangen lei. Aber weiter sei noch der Kranich und deswegen ihrem Wert und Goldgeber böje. Seins Hof, der verdienstvolle Schöpfer des Wühlerser Geozoo (und jüngere Bruder des Berliner Tierparkleiters) hat mit einer sehr „komische“ Beobachtung an seinen Wasserbüffeln erzählt: sie sind entsetzlich regenku. Zwar liegen sie in ihrem Paradiese hellbraun, wo sie in nicht wie ihre indischen Brüder arbeiten müssen, leit den ganzen Tag tief im Wasser-schwamm, aber sobald die ersten Regen-tropfen fallen, lauft die Gebe, groß und klein, schleunig aus Meer und flüchtet in den trodenen Unterland, wartet dort das Ende des Stimm-luges ab.

Bei den Elefanten ist es übrigens gerade umgetehrt. Die Dickhäuterziehen rennen bei Regenbeginn tropfend in den See und schlängeln sich auf diese Weise vor der Nässe vor.

Wasserbüffel

Kleine Beobachtungen um das Kerabau / Von Paul Eipper

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Bei den Elefanten ist es übrigens gerade umgetehrt. Die Dickhäuterziehen rennen bei Regenbeginn tropfend in den See und schlängeln sich auf diese Weise vor der Nässe vor.



Im Restaurant

„Galt: „Hallo, Ober, können Sie mir nicht das Rezept zu dieser Suppe geben? Die muß ja famos aus Filizengallen sein — ich fand bis jetzt schon keinen Stind darin!“

Am lustigsten aber ist die Geschichte, wie der Töffel auf Veränderung ging. Da war ein nettes Mädchen im Nachbarort, das heißt sie hat sich zu groß wie der Töffel. Die Hanne gefiel dem Töffel mächtig, und auch sie mochte ihn gut leiden. Aber der Töffel wollte nicht recht, wie man ihn eigentlich als Brautweber zu beschreiben hat, obwohl er sonst gar kein dummes Bützel und auch keineswegs schlüfter war.

Endlich sagte er sich ein Herz, ging zu der Hanne, die in der Küche beim Kartoffelwässeln lag, sah ihr ein Wäschen zu und fragte: „Gibst, id heb dich hoch mit din Schen?“

Die Hanne lachte vorlachen. „Du kam der Töffel und wollte sie hochheben. „Ad gib et ja lo!“ sagte die Hanne. „Ja, denn komm mit zum Wäber!“ sprach der Töffel, und die beiden gingen und besetzten das Aufgehob.

Aber die Geschichte von Töffels Braut-werbung sprach sich herum, und als Töffel und Hanne schon verheiratet waren, merkten die Bauern aus dem Nachbarort in Wäberhaus den Töffel und brüllten im Chor: „Gibst, id heb dich!“

Töffel schweig ingrimig und ging hinaus. Aber als die Wäber in der Nacht auf einem Weierwagen heimkamen, fand auf einmal des Töffels Wäschen wieder auf dem Boden. „Gibst, id heb dich?“ schrie er, fremde die Schulter unter einen Weierbaum und schimpf den Wagen mit der ganzen Gesellschaft in den matten Straßengraben.

Einmal, in einem heißen Sommer, war die Ernte schlecht ausgefallen. Aber die königlichen Taxatoren fragten nicht danach und distrixierten dem Töffel noch mehr Steuern wie in den Jahren vorher. Da beschwerte sich Töffel beim Wäbermeister, und da es nichts half, bei der Regierung in Hannover. Erfolgos.

Wollen mal sehen, was der König dazu sagt, dachte Töffel und wanderte zum Wäbermeister, dem König von Hannover, Ernst August. Um langen trüben Gesprächs, die Wäbermeister auf dem Kopf und einen dicken Sack auf dem Bunde, lo trat er ins Schloß.

„Is de König zu Hus?“ fragte er einen Lakaien. Der beacht ihm den seltsamen Beschauer, hat das nicht immer gemerkt und hat Begehrde zahlen müssen. Seht willen wir es.“

Ein Mann, angedeutend der Gutsnot, ist herangetreten und heißt Töffel, die reich und bestimmt in entzückendem Ansehen. Töffel von Barnisch scheint die Unzufriedenheit Sibels ver-gessen zu haben. Erit, nachdem alles erledigt ist, wendet sie sich ihr wieder zu.

„Ich sagte Ihnen schon, wir haben einen ewigen Kampf mit dem Gewand und mit dem Gande, den er uns heranzieht. Benschagen ist ja wohl auch früher niemals als ein Gut ge-bodt gewesen, das sich aus sich heraus durch den Handel können, schon allein durch den Wald, der eine recht gewöhnliche Kapitalanlage ist. Aber jetzt kommen wir in mein eigenes Reich.“

Sie haben eine Scheune durchschritten und stehen nun in einem weiten eingetragenen Raum, in dem Hunderte von Säcken als weiße Klöße herumstehen.

„Ich bin die erste gemeldet, die hier an der Küste damit begonnen hat, Säbner zu züchten und in größerem Maßstabe Eier zu erzeugen. Man hat mich für eine Wäberin gehalten, als ich künstliche Brutmaschinen anbaute und mich auf eine besondere Hummerzucht spezialisierte. Dabei war der Gedanke so einfach. Wir haben im Sommer die besten Hummer in den Bodeorten und im Winter in den Süden. Die Wäber haben ihre dummen Wäber in-zwischen verlernt, leit ein paar von ihnen in Hummerzucht gelangt haben gehen müssen. Die Zeiten, in denen wir als Wäberherren auf freiem Gedebe leben konnte, sind vorbei.“

„Sie sind Landdin, gnädige Frau?“ fragt Sibelle. Der Zug um den Mund der sich während der letzten Worte verändert hat, war nicht im-wieder. „Ich bin geborene Samburgerzucht“, sagt sie. „Aber ich habe das alles lernen müssen. Ich erwarnte Sie zu Mittag, Schweher Sibels, wir essen un zwölf Uhr wie überall auf dem Lande. Die besten mein Sohn wird uns bald dabei beistehen lassen können.“

rief einen Kollegen und wollte den Töffel hin-ausgehen. Aber der Töffel kratzte ihnen den schmerzlichen Fuß mit der Ohre, daß sie über-nutzen, und gelangte ins Verzimmern. Da fand ein Adjutant, der hatte vom Töffel gehört, ging zu dem König und meldete den Besuch. Ein Tag nachher, Töffel einmalt. Töffel nahm die Mühle ab und trat ein. „Guten Gag, alle Jung, noch munter un-mobi?“ grüßte er freundlich.

Und dann hatte sich Töffel einen Sessel und setzte sich neben den König. Eine Welle unter-hielten sie sich von Wetter, Ernte und der Fuß-reise Töffels nach Hannover. Dann kam Töffel mit dem Pferd an. Töffel nahm die Mühle ab und trat ein. „Guten Gag, alle Jung, noch munter un-mobi?“ grüßte er freundlich.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Die indischen Wasserbüffel, auch Kerabau genannt, sind heutzutage fast überall in den Tropen zu finden. Sie sind von sehr großer Größe und sehr kräftig. Sie werden hauptsächlich als Lasttiere und auch als Milchtiere genutzt. In Indien werden sie hauptsächlich in den niedrigen Landschaften gefunden, während sie in den höheren Gebirgen seltener vorkommen.

Statt besonderer Anzeige
 Heute morgen 2 Uhr erschlief nach schwerem Krankenlager mein herzlich geliebter Mann, unser guter treuer Jüngster Vater, der Fabrikdirektor

Friedrich Wilhelm Handke

im Alter von 60 Jahren
 Sein Leben ist Mühe und Arbeit gewesen

Die Hinterbliebenen hinterließen
 Margarete Handke geb. Stein
 Doris-Herbert Handke, cand. Chem.
 Hildegund Handke
 Elfriede Handke

Halle (Saale), den 27. November 1935

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 30. November 1935 12.30 Uhr, am Besten Ruhezustand des Westfriedhofes aus statt. Von Beileidbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Freundlich zugewandte Kranzbesuche nimmt die hallische Beerdigungsanstalt "Hilber", 6. Straße, Bismarckstraße 11, entgegen

Todes- und Beerdigungsamt
Fritz Kellner

Am 26. November 1935 ist unter Verbleibenseffekt und Beerdigung, der Beerdiger
 verstorben.
 Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
 Halle (Saale), den 27. November 1935.

NSDAP, Amt für Beamte
Zuschlag Gemeindevorstellungen

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgehen unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Elisabeth Herrmann, geb. Klobe
Martha Herrmann, geb. Herrmann
Richard Herrmann

Halle (Saale), im November 1935.

Die schärfsten
Dauerwellen
 mit System Wella
4.50
Zopti-Siebert
 nur Leipziger Str. 23



Die richtige
Brille
 von
Brillen-Schäfer
 Gr. Steinstr. 59 a

Wissen Sie
 wie Porzellan hergestellt wird?

Wollen Sie eine besonders schöne Porzellansammlung sehen, dann gehen Sie in die Leistungsschau:
„Volksgenossen schaffen für Dich“

in
Ritterhaus, Rheingoldsaal,
 täglich von 10 - 13 und 15 - 18 Uhr.
 In der Schau findet kein Verkauf statt.

Sonnabend, den 30. November 1935
 abends 8 Uhr, in den
 Goltzstraßen St. Nikolaus, Halle, Nikolaistraße,

Gr. öffentliche Werbe-Versammlung

über:
Baupactanten :: Finanzierung von Eigenheimen
 Ablösung von Zinshypotheken usw.
 Eintritt frei!



Bauwiring Akt.-Ges.,
 Bremen
 Begrüßung und Eigenheimbau
 in Halle a. S., Große Ulrichstraße 48

Photographic Pieperhoff
 Halle, Adolf-Hiller-Ring 1a
3 Kinder-Photos nur 5,- RM.

Zurück!

Dr. med. Hermann Meyer
 Facharzt für Haut- u. Harnleiden
 Fernsprecher 51940
 Leipziger Str. 87 (Ritterhaus)

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Neuere eintreffend

- Hasen 60** im Fell . . . 1 Pfund
- Hasen-Rücken 110** auch ausgehackt 1 Pfund
- Hasen-Kehlen 120** 1 Pfund
- Hasen-Köpfe 10** 1 Stück
- Lunge, Leber 40** ein ganzes Pfund
- Hasenfleisch I. Topf**

Wird salziger, wenn in kleinen Portionen in Mehl (wie Leber) gewürzt, mit wenig Margarine, Talg etc. im Topf etwas angebraten und dann mit Fleischbrühe aus „Kindergold“ belesen ca. 1 1/2 Stunden fertig gekocht wird.
A. Knäusel Butten/Wurst Fleischwaren

30 Jahre

und weite Jahre
 Gaudes bis zu
 30 Jahren garant.
Johannes Glorius
 Die gute
 Schuh-Fabrikatur
 Gdm. Meißner, 16.

Verlangt überall die MNZ



Damen-Schal-Kragen **Herren-Schal-Kragen**

- Krimmer 6,75
- Skunkskanin . . 9,50
- Wiener-Lamm . . 9,-
- Silberfuchslamm 12,-
- Amer. Opossum 25,-
- Austr. Opossum 32,-
- Silberfuchshop. . 35,-
- Persianer 35,-
- Skunks 40,-
- Biberette 6,-
- Zobelkanin . . . 10,-
- Sealkanin 10,-
- Am. Opossum . . 15,-
- Opossum-Schweif 15,-
- Austr. Wallaby . 15,-
- Austr. Opossum 30,-
- Otter 50,-
- Persianer 50,-

Fellvorlagen Chinaziege, aber die echte!
 Größe 50x80 8,- 65x100 12,-

Frisches Pelzfachgeschäft / Eigene Kürschnerlei

Libbin binigt
für Opulenz
 Halle (S.) Untere Leipziger Straße 97
 An der Kirche

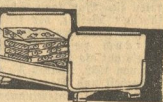
Heute Nacht ist nach langem, schweren Leiden
 unser hochverehrter Fabrikdirektor, Herr

Friedrich Handke

won uns geschieden.
 Wir betrauern tief den Heimgang des Verstorbenen, der uns mehr als ein Menschenalter hindurch seine ganze Arbeitskraft gewidmet hat und in schweren Jahren ein Führer und treuer Berater gewesen ist.
 Sein Andenken wird bei uns in hohen Ehren bleiben.

Weise & Monds
 Führer und Gefolgschaft

Halle-Saale, den 27. November 1935.



Bettstellen u. Matratzen
 wie sie neuzeitlich sein sollen.

- Metall-Betten**
 mit Patentmatratzen 15,50, 18,00, 22,50, 25,-, 28,-, 32,-, 36,50
- Holz-Betten**
 18,-, 24,-, 27,-, 30,-, 33,-, 39,-
- Kinder-Bettstellen**
 14,-, 17,75, 24,-, 28,50, 31,-, 34,-, 38,-
- Auflage-Matratzen**
 3 teilig m. Keil 13,75, 16,50, 18,50, 21,-, 25,-, 28,-, 30,-, 32,-, 35,-, 38,-, 42,-
 einfache RM 11,50
- Schlafkissen-Matratzen**
 das beste Innenfederstufen
 60,-, 64,-, 68,-, 72,-, 78,-, 88,-
- Stahlrohr-Matratzen**
 9,-, 12,-, 14,-, 15,-, 16,50, 19,-

Bettenhaus

BRUNO PARIS HALLE
 3 Min. v. Markt, 11. Ullrichstr. 2. Die Komplette

Deine Zeitung ist die MNZ

- Weizenmehl, 1 Pfd. 17,-
- 2 Pfd. 30,-
- Gersteflocken 1 Pfd. 18,-
- Grieß 1 Pfd. 22,-
- Gruppen . . . 1 Pfd. 20,-
- Baumwolle . . 1 Pfd. 14,-
- Schnitzfein 1 Pfd. 30,-
- getrocknete
 Halerlinsen 1 Pfd. 22,-
- Gerste 1 Pfd. 18,-
- Bohnen 1 Pfd. 17,-
- getrock. Erbsen 1 Pfd. 28,-
- Pfeffer 1 Pfd. 30,-
- Essenz, getrock. Pfeffer 1/4 Pfd. 43,-
- getrock. gem.
 Majoran 1/4 Pfd. 20,-
- Schnittlauch 1 Pfd. 20,-
- Koriander . . . 1 Pfd. 32,-
- Hausgemüse mit getrock. Zwiebeln
 2 Pfd. 30,-
- Sauerholz . . . 1 Pfd. 10,-
- Weißholz . . . 1 Pfd. 6,-
- Wirsingholz . . 1 Pfd. 8,-
- Kartoffel 1 Pfd. 10,-
- Möhren 1 Pfd. 4,-
- Kohlrüben . . . 1 Pfd. 5,-
- Bratker 1 Stk. 40,-
- Maiskörner . . 1 Pfd. 32,-
- Mandarin . . . 1 Stk. 3,-
- Mandarin . . . 1 Pfd. 30,-

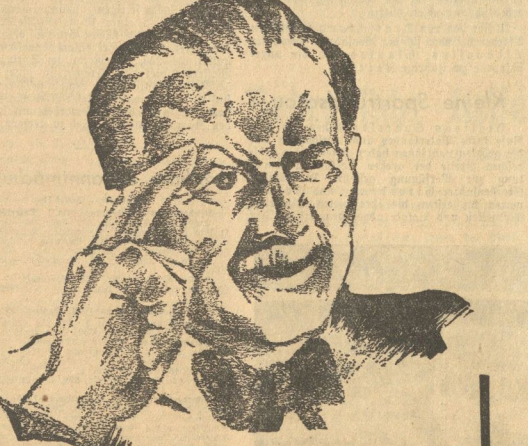


Alfred Sonnenberger & Co.
 4-6
 Gr. Braubaustr. 31, Bismarckstr. 12, Gr. Ulrichstr. 20
 Dilo. Hülfsstr. 20/22
 Leipziger Str. 11

Rundfunkprogramm
 Freitag, den 29. November 1935

- 6.00: Choral, Morgenprg.; Junggymnastik
- 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 7.30: Bauernfunk. — 8.00: Junggymnastik. — 8.20: Sendepause. — 9.45: Spielturnen. — 10.00: Wetter, Wälderland, Tagesprogramm. — 10.15: Schmarzflüster Gutenbergs. — 10.45: Werbenaechrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Mittagsmusik. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Mitterlei — von zwei bis drei! — 15.00: Für die Frau: Bühnen für Weihnachten. — 15.20: Sendepause. — 15.50: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Arabische Liebes- und Längs. — 16.30: Vom Winterurlaub der Tiere. — 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: Buch-Börse. — 18.40: Ruhmesmärsche der alten Arme. — 19.00: Das Leben von der Szene. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichsplanung: Münchner Hand-Kennanlage. — 21.00: Erasmus Gerber. — 21.45: Unterhaltliche Klaviermusik. — 22.10: Nachrichten, Sport. — 22.20: Ein Neubaudeutscher Programm. — 22.50—24.00: Unterhaltungskonzert.

- 6.00: Guten Morgen, Heber Höner! Gladienpiel, Tagesprg., Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Junggymnastik. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.30: Sendepause. — 9.00: Sternzeit. — 9.40: Die Fröhliche. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Volk an der Arbeit. — 10.45: Schmarzflüster Gutenbergs. — 10.45: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seemannsbericht. — 11.30: Jehn Wäntzen für die Siebeler. — 11.40: Der Bauer ist nicht — der Bauer härt: Die Düngherde als Maßstab für die ganze Wirtschaft. Anstl.: Wetterbericht. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.00: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Gladienmusik. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Mitterlei — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Kinderlieberlingen. Was wir im Zimmer spielen. — 15.40: Neues Land. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Feiers deutsche Mädel: Vom Kaufhaus zum Gutshof. — 17.50: Klaviermusik. — 18.20: Der Reichsleistungstempel der deutschen Studentenenschaft. — 18.30: Denn wir sind Armer. — 18.40: Nachrichten. — 19.00: Goldentelchen, es heißt lustig sein. — 19.45: Deutschlandbeho. — 19.55: Sammeln! — 20.00: Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht, Kurznachrichten. — 20.15: Reichsplanung: Münchner Hand-Kennanlage. — 21.00: Die Auslöser, Gobelus Strecht. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anstl.: Deutschlandbeho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seemannsbericht. — 23.00 bis 24.00: Die Sammermusik-Stunde.



Bedenke
deutsches Geschäftsmann,

am Sonntag ist schon der 1. Advent!
 Die meisten Schaufenster unserer Stadt haben bereits eine vorweihnachtliche Note. Und wie steht es mit der Anzeigenwerbung?

Schon beginnt das Getuschel innerhalb der Familie; es wird beraten, was und wo man kaufen könnte

Es ist also die allerhöchste Zeit, mit einer planmäßigen Anzeigenwerbung zu beginnen!

Fordern Sie unverzüglich Vertreterbesuch oder lassen Sie sich von unserer Werbe-Abteilung beraten (Fernruf Nr. 276 31)

Haben Sie übrigens die Hauszeitschrift der MNZ mit den praktischen Werbevorschriften gut durchgelesen?

„Dekorative Figuren“

Wir haben es in letzter Zeit auf Sportplätzen leider wieder erlebt, daß die „lebende Volkszelle“ überhäumt, oder daß das milchsaure Temperament eines Spielers sich die Grenzen der Ritterlichkeit verweigert hat. Um solche Auswüchse zu verhindern, sind, soweit sie außerhalb des Spieles selbst stattfinden, Maßnahmen ergriffen, die mit der ganzen Wucht ihrer Verordnungen dafür sorgen sollen, daß der „Namen“ in Ordnung geht.

Die Aufgabe ist nicht immer leicht, besonders dann nicht, wenn einige Neumalglücken ihr „Mitteln“ mit martialischeren Worten an den Mann bringen zu müssen glauben; wenn die Entschiedenheit des Schiedsrichters, der immer eine „Falsch“ ist, wieder einmal „falsch“ war, oder wenn gar ein Spieler in der Hitze des Gefechtes seinen Gegner mit dem Fuß „so etwas“ hat. Dann ist die Zeit gekommen, wo der „Namen“ die aufsteigenden Mißbilligungen unter den Zuschauern schlichten muß. Mit Einleit einer Persönlichkeitsfrage sich nach anderer Meinung mancher „Rach“ im „Hinter“ durch ein richtiges Wort an wieder „Hinter“ bringen, vor eine „Staatsaktion“ nötig ist.

Es liegt uns fern, die Tätigkeit der Platzordner anzugreifen, die ihr Ehrenamt bei Regen, Wind und Wetter jahraus, jahrein ausüben. Es werden aber nicht alle zum Sport hierzu. Wie nun aber nicht jeder, der einen Stein oder eine alte Konkurrenten mit Schmutz fortzubringen kann, ein guter Fußballspieler ist, oder nicht jeder, wenn er auch die Spielregeln noch so gut beherrscht, ein Schiedsrichter sein kann, so eignet sich auch nicht der Sportler zum Platzordner, der außer einem guten Willen für sein Amt, sonst weiter keine Eignung hierzu mitbringt.

Ein guter Führer der Ordnung auf Sportplätzen muß neben eigener Ruhe und Menschenkenntnis auch verstehen, sich selbst innerlich loszulösen vom Spielgeschehen. Er darf nicht viel Hauptaugenmerk auf die Verlosung des Spieles richten, oder, wie man es nicht selten erlebt, vom Spiel so eingezogen sein, daß er in Gedanken jeden Ball, der auf dem Spielfeld gelassen wird, mittrifft und innerlich durch laute Zurufe ins Spielfeld seine Freude oder Mißgunst kundgibt.

Bisher war vielfach von Vereinen auf die Befolgung dieses gemäß eigener Notwendigkeit der erforderliche Wert gelegt worden. Die Vereine waren froh, wenn sie nur irgend jemand fanden, der die Ordnung ausüben, und damit nach ihrer Meinung der Wichtigkeit Genüge getan. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieser Weg falsch ist. Die Beispiele aus verschiedenen Spielstätten Deutschlands, und auch mit in unserm Gau hören wir immer noch nicht, daß die Bräutigame und die Braut auch nicht, daß Gott, da bin ich wirklich froh, denn Gott sei Dank, ich bin nicht so“, beweisen es.

Die Spieler und Schiedsrichter vor jeder Auffstellung auf dem Platz haben zu gewöhnen werden, so sollte man in Zukunft auch die Auffstellung der Platzordner mehr Sorgfalt angedeihen lassen; denn er ist wirklich keine dekorative Figur, zur Verbesserung des Spieles selbst, sondern er hat ein recht verantwortungsvolles Amt.

Für die Zuschauer erweist aber hierzu die Verpflichtung, seine Tätigkeit durch ein sportliches Verhalten in jeder Beziehung zu unterstützen.

Sie fuhrn Weltrekorde

Die beiden deutschen Meisterinnen der Reinen Motorradklasse Arthur Geiß und Welfried Wintler unternahm auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M. die Fahrt Weltrekorde über 250-cm-DAB-Motoren.

Geiß auf seiner Kromlinienförmig veredelten DAB griff den Weltrekord über eine Meile mit lebendem Start erfolgreich an und übertraf die bestehende Weltleistung des Italiens Liberti auf Benelli von 136,76 Stundenkilometer, zugleich übertraf er mit dieser Leistung auch den Weltrekord der 350-cm-Klasse, den der Engländer Palmer auf AGS mit 136,200 Stundenkilometer hielt.

Auch Welfried Wintler, der eine nicht-verleibte Maschine fuhr, hatte mit seinem Versuch seinen Erfolg. Nach einem Kilometer mit lebendem Start verbesserte er die Weltrekorde der Klassen bis 250 cm auf 126,817 Stundenkilometer, die bisher Wiliberti auf Benelli mit 122,407 Stundenkilometer bzw. Palmer auf AGS mit 122,87 Stundenkilometer hielten.

Wichtig einleitender Schneesturm unterbrach dann die Arbeit der Rennfahrer, zu denen die auch Welfried Wintler mit seinem Weltrekord-AGS gefahren hatte. Am Donnerstag morgen sollen die Rekordfahrten fortgesetzt werden.

Elf deutsche Schwimmerrekorde fanden ihre Anerkennung, vom Gerzinger (Magdeburg) über 200 Meter Rücken in 2:34,2 über 400 Meter Rücken in 5:30, vom Rühner (Weimar) über 100 Meter Kraul mit 5:1, und 38 Sekunden, vom Geisel über 200 Meter Kraul mit 2:14,7, vom Halle (Dortmund) über 100 Meter Kraul mit 1:25, vom Geisel über 100 Meter Kraul mit 1:08,9, vom Süd-Halbtag (Helmstedt) über 200 Meter Kraul mit 2:38,8, über 300 Meter Kraul mit 4:12,5, über 400 Meter Kraul mit 5:45,3 und über 500 Meter Kraul mit 7:17.

Die Probe für 1936

Die Deutsche Gerätemeisterschaft der Turner in Frankfurt

Viele Deutsche Meister sind in diesem Jahr schon ermittelt worden, alle Rangplätze haben ihre Stellen festgelegt. Als letzte stellen nun die Turner fest, wer der beste und sicherste Mann am Gerät ist.

Bei den diesmaligen 6 Gerätemeisterschaften bedingen die nächstjährigen Olympischen Spiele eine Herabsetzung des gewöhnlichen Rahmens. Ausnahmsweise wird in zwei Klassen geturnt, einer Olympiaklasse und einer Meisterklasse.

Die Olympiaklasse besteht aus den Turnern, die zur Zeit zur Olympia-Rennmannschaft gehören, die anderen bilden, nach einem bestimmten Schlüssel, zahlenmäßig auf die 16 Gänge verteilt, die Meisterklasse. Die Olympiaklasse muß die olympischen Wettkämpfe turnen, während für die Meisterklasse Wettkämpfe ausgeschrieben sind, die sich zwar an die olympischen anlehnen, aber etwas leichter sind. In beiden Fällen handelt es sich um einen Wettkampf. Hieraus ergibt sich schon die Bedeutung der Kämpfe in Frankfurt. Sie dienen nicht bloß der Ermittlung des Meisters, sondern — im Auge der noch wichtiger — der neuen Zusammenstellung der Olympia-Rennmannschaft. Wer in Frankfurt Me. unter den ersten zehn der Olympiaklasse sein wird, dürfte im August auch in London ein guter Platz einnehmen.

Die „13“ vom Gau Mitte

Zentren: Altenburg, Hahler-Bitterfeld, R. Schneider-Magdeburg-Budau, Weitzert-Greiz und W. Schneider-Magdeburg-Budau.

Braunes Band von Deutschland

Für das „Braune Band von Deutschland“, das als wertvollstes deutsches Golpennem am 26. Juli 1935 in München gelangt wird, war der erste Rennungschlüssel. In Deutschland wurden 58 Rennungen abgehalten, während von den ausländischen Rennungen bisher nur das Ergebnis aus Paris bekannt ist, von 14 Niederösterreich, vorliegen. Ganz abgesehen davon, daß noch bis zum 3. März Rennungen abgehalten werden können, fehlen die Ergebnisse aus Warschau, Budapest, Wien, Rom und London, so daß die bisherige Zahl von 72 Rennungen in den nächsten Tagen noch erheblich ansteigen dürfte.

Unter den von Deutschland gemeldeten Pferden befinden sich der diesjährige Gewinner Athenaios, Glaukos und die ungeschlagene zweijährige Nereide.

Kleine Sportrundschau

kleine Sportler haben sich dem Rufe ihres Vaterlandes nicht verweigert und die größten von ihnen haben bereits ihre zahlreichen Breile der großen Weltmeistersammlung zur Verfügung gestellt. Die beiden Straßenfahrer Giradengo und Guerra waren die ersten, die ihre vielen Plaketten, Medaillen und Botale abgegeben haben. Jetzt

folgt auch der Automobilfahrer Tazio Nuvolari diesem Beispiel und eine der größten Leichtathleten gibt ihre 102 Gold- und Silbermedaillen, die sie in ihrer Laufbahn gewonnen.

Mahonens Stellung als Präsident des amerikanischen Leichtathletik-Verbandes ist unantastbar geworden. Der Vizepräsident des Verbandes Steers, erklärte in einem Rundfunkvortrag, daß die Teilnahme Amerikas an den Olympischen Spielen auf der kommenden Sitzung gar nicht mehr zur Debatte steht, nachdem eine „höfliche Propaganda“ viele hat glauben lassen, daß diese Frage Hauptpunkt der Tagesordnung sein werde.

Die drei Deutschen Schützenvereine sind in die Meilen für die Abordnung des Reichssportführers am 1. Januar 1936 auf dem Durch die Maßnahme wird der Sportbetrieb nicht betroffen. Das Fachamt Schützen vertritt im Deutschen Reichsband für Wettkämpfe der Deutschen Schützenverbände mit dem Fachamtsleiter Maj. a. D. a. G. G.

Der langjährige belgische Europameister im Schwermittelgewicht Charles Giffert verteidigte seine Titel als Europa- und belgischer Meister abends mit Erlaubnis. In Charleroi trat Charles seinen Herausforderer L'homme über 15 Runden sicher nach Punkten.

Eine Ordnungstrafe für den Deutschen E. C. wurde leicht vom Gau-Fachamtsleiter Hoffmann in Höhe von 50 RM wegen unangemessenen Einjahres Ordnungsstrafes verhängt.

Schwimm-Wettkämpfe

Die erste Herbstveranstaltung im Stadtbad, die am Sonntag den 24. November im 2. des Gaus VI (Mitte) durchgeführt wird, verspricht ein Wettkampfer ersten Ranges zu werden. Was die Gegner, die Delfiner, zu Tellen vermögen, dafür spricht schon allein die Niederlage der unsere bisherigen Schwimmer aus dem Bezirk 2, nur im Freiwasser in Dessau hinnehmen mußten. Von zehn ausgetragenen Rennen würden sich die anhaltischen Wettretter allein acht stellen, sowie das Wasserballspiel, während der Bezirk 2, nur im Freiwasser, die beiden ersten Plätze belegen konnte.

Auch bei dem Rückkampf am Sonntag in Halle umfaßt die Wettkampfliste wieder die gleichen Staffeln, ein Kunstreitturnen und ein Wasserballspiel.

Die beteiligten Männermannschaften treffen sich in einer 10mal-50-Meter-Kraulstaffel, 10mal-100-Meter-Bruststaffel, 10mal-100-Meter-Rückenstaffel, einer doppelten Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter, im Springen und Wasserballspiel, die Frauen in einer 50-Meter-Kraulstaffel, 5mal-50-Meter-Bruststaffel und 5mal-50-Meter-Rückenstaffel. Es daher ist in allen Wettbewerben mit spannenden Kämpfen bis ins Ziel zu rechnen.

Amtliche Bekanntmachungen

Sanktion — Bezirk II
Verbreiten am Sonntag, den 1. Dezember:
Staffel A: Spiel Nr. 21, Sonntag 9. November, 11 Uhr, im Stadion, Weitzert, Gesamtzeit zum 1. 24, vom Spiel Nr. 12, Sonntag 12. 023 (Sch.: Johannes Weitzert), 15 Uhr.
Staffel B: Spiel Nr. 253, Sonntag 12. 023 (Sch.: Johannes Weitzert), 15 Uhr.
Staffel C: Spiel Nr. 335, Concordia — Weitzert (Sch.:) findet am 8. Dez. statt.

Sanktion für Sanktion, Sanktion-Archiv
Spielabrechnung für den 1. 12. 95: Spiel Nr. 24, 223 2 — Reichsbahn 2 (Sch.) nicht abgerechnet.
Spielabrechnung für den 8. Dezember 1935: Spiel Nr. 24, 15 Uhr, 223 2 — Reichsbahn 2 (Sch.), Spiel Nr. 70, 15 Uhr, Reichsbahn 1 — Greifen in Greifen (Sch.).
Spiel Nr. 215 15 Uhr, Spargen 1. — Witzert Sanktion 1. (Sch.: Johannes Weitzert) Nr. 300, 15 Uhr, Sanktion 1. (Sch.: Johannes Weitzert) (Näheres folgt).

Schiedsrichterkonferenz im Dezember 1935: Im Sonnabend, dem 7. Dezember 1935, 20.15 Uhr, findet im Restaurant „St. Nikolaus“ eine Zusammenkunft der Schiedsrichter des Gaues Mitte statt. Erörterung der Schiedsrichterkonvention ist unbedingt notwendig, andererseits Vertretung erfolgen muß. Zur Einhaltung der Beschlüsse der Schiedsrichterkonvention ist es erforderlich, daß die Beschlüsse der Schiedsrichterkonvention erfüllt werden.

Die Schiedsrichterkonferenz für die Gebiete Weitzert und Weitzert werden noch bekanntgegeben.
Sanktion Gau, Archiv-Schiedsrichterkonvention.

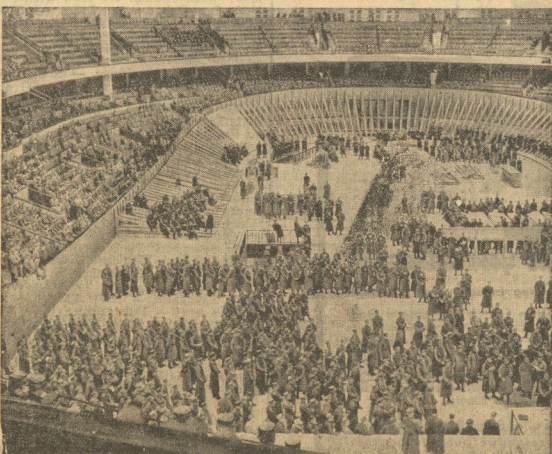
Schiedsrichterkonferenz für den 1. 12. 95: Spiel Nr. 335, 14 Uhr, Seite 2. — Reichsbahn 2. letzter nicht 490, sondern 2000.

Sportvereins-Nachrichten

Wacker-Gaule, am Donnerstag, dem 28. 11., findet wieder das Sportturnen in der Turnhalle der Sportvereine statt. Zum Spiel der Liga am kommenden Sonntag gegen Eintracht stellen die die Schiedsrichter oder Mitarbeiter zu Verfügung. Schiedsrichter, Weitzert 13 Uhr in der Geschäftsstelle.

Wacker-Gaule, am Sonntag treffen sich alle Wacker-Gaule mit Freunden und Sportpartnern im Sportverein Wacker-Gaule — Sportverein Wacker-Gaule (Sportverein) 14 Uhr. Nach dem Spiel trifft im Saal zum Wacker-Gaule und zum Wacker-Gaule (Sportverein) an unterer Etage. Wacker-Gaule, folgt für Wacker-Gaule unterer Etage.

Wacker-Gaule, am Sonntag treffen sich alle Wacker-Gaule mit Freunden und Sportpartnern im Sportverein Wacker-Gaule — Sportverein Wacker-Gaule (Sportverein) 14 Uhr. Nach dem Spiel trifft im Saal zum Wacker-Gaule und zum Wacker-Gaule (Sportverein) an unterer Etage. Wacker-Gaule, folgt für Wacker-Gaule unterer Etage.



Vor der Eröffnung der Deutschland-Halle Aufnahme: Weitzert, A.

Morgen wird mit einer Kundgebung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP die Deutschland-Halle in Berlin-Charlottenburg, die größte Sporthalle Europas, eröffnet. Aus diesem Grund fand eine Lausprecherprobe statt, während der unser Bild aufgenommen wurde. Es läßt deutlich das gewaltige Rund der Halle erkennen.





Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Die drucke Front, G. m. b. H., Halle (S.),
Druckerei in Halle (S.)
Verlagsgesellschaft Halle (S.)
Verlagsgesellschaft Halle (S.)
Verlagsgesellschaft Halle (S.)

Abgabezeitung für die Gesamtstadt sowie die
Gemeinde Halle a. M., am 28. November 1935 für die
Abgabezeitung Halle (S.), G. m. b. H., Halle (S.)
Verlagsgesellschaft Halle (S.)
Verlagsgesellschaft Halle (S.)
Verlagsgesellschaft Halle (S.)

Hollwert gegen den Bolschewismus

Adolf Hitler über den notwendigen Schutz der deutschen Rechte

Berlin, 28. November. Der Führer und
stärkster empfang vor einigen Tagen den
amerikanischen Journalisten Mr.
L. E. D. in der Präsidentschen Villa, be-
währte ihm eine Unterredung, zu deren
Inhalt der Führer erklärte:
Deutschland ist das Bollwerk des Westens

Deutschland gegen Angriffe fremder Mächte
zu schützen. Deutschland ist eine Großmacht
erster Ordnung und hat ein Recht darauf,
eine effektive Armee zu besitzen.
Bei Betrachtung der deutschen Heeres-
kräfte müßte man die geographische Lage
Deutschlands berücksichtigen. Wenn in Amerika
Kampftreuen von 100 Kilometern Tiefe
einem Feinde befeht würde, so ist dies
in mehr, als eine kleine Schramme, die

Amerika leicht ertragen könne. Deutschland
dagegen würde bei Invasionen von solchem
Umfang in seinem Lebensraum getroffen sein.
Schließlich fragte der Journalist noch, ob
Deutschland die Wiedererrichtung von Kolonien
anstrebe. Der Führer und Reichsleiter
antwortete, daß Deutschland seine koloni-
alen Ansprüche niemals aufgeben
würde.

Freitag spricht der Führer

Berlin, 28. November. Die Deutschlandhalle,
deren Bau nur genau einem Jahr erst be-
schlossen wurde, wird am Freitagabend im
Rahmen einer großen politischen Kundgebung
in Gegenwart des Führers und der
Reichsregierung eröffnet werden. Die Deutsch-
landhalle wird als größter Versammlungsraum
Deutschlands auch zu großen politischen Kun-
dgebungen und Aufmärschen benutzt werden. Der
Rielsenbau hat etwa das dreifache Fassungs-
vermögen des Sportpalastes.
Zwischen 10 und 11 Uhr die An-
kunft des Führers, der sich gleich darauf unter
den Klängen des Bodenmusikorchesters zur
Rednertribüne begibt. Dann halten die Feld-
zeichen und Fahnen der Bewegung ihren Ein-
zug, worauf der Gauleiter Dr. Goebbels die
Kundgebung eröffnet. Anschließend nimmt der
Führer das Wort.

Der 60. Geburtstag des Hg. Schwarz

Berlin, 28. November. Wie die NSK meldet,
sind auf Einladung des Führers am Mittwoch
in der Reichsleitung eine glänzende Geburt-
stagsfeier für Reichspropagandaleiter Schwarz
statt, an der außer der Familie des Reichs-
leiters auch zahlreiche Parteigenossen mit
ihren Frauen teilnahmen.



Arbeiter fahren in die Welt

Ausblick und Ausschau der NSG „Kraft durch Freude“

Berlin, 28. November. Im feierlich ge-
schmückten Theater des Volkes feierte die NS-
Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Mit-
wochabend in Zusammenarbeit des Führers
und der Spitzen aller Gewerkschaften, der
führenden Männer aus Reich und
Land, Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft den
zweiten Jahrestag ihrer Gründung.
Zwanzigtausend feierten die Ankunft des
Führers, der, geleitet vom Reichspropagan-
daleiter Dr. Goebbels und den Amtsleitern
der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Herrn Hg. Schwarz und mit seiner händ-
lichen Begleitung das Theater betrat.
Nach den feierlichen Klängen der Ouvertüre
erklärte Reichspropagandaleiter Dr. Goeb-
bels, es sei ihnen eine Ehre, den Führer
in diesen zwei Jahren in die verantwortliche
Führung und Vermittlung dieser Gemeinschaft
eingeschlossen und wieder feierte, wieder Ent-
spannung zugleich auch für die Millionenge-
sellschaft dieser Organisation! Diese Or-
ganisation habe ihrem Namen
wirklich Ehre gemacht! Wo hat Kraft
durch Freude vermisst! Wo hat Welt
für dieser Organisation etwas Ebenbürtiges

entgegengesetzten! Der deutsche Arbeiter
heute wirklich, so wie es im Jahre 1910
verheißt und niemals ausgeführt wurde, seine
Theater, seine Orchester und Festivals und hat
seine eigene Dampferflotte, auf der er
Weltmeere kreuzen kann.
Wir haben die Parole zur Wirklichkeit ge-
macht, daß die deutsche Kultur und Kunst
nicht das Vorrecht einer dünnen Oberschicht
bleiben, sondern dem großen Volk ge-
hören soll. So nimmt der deutsche Ar-
beiter durch die Organisation „Kraft durch
Freude“ unmittelbar teil an den großen,
geistigen, kulturellen und künstlerischen
Schöpfungen.
Nach der mit großem Beifall aufgenom-
menen Ansprache des Reichspropagandaleiters
verlas der Amtsleiter der NSG „Kraft durch
Freude“, Ministerialrat Dr. Heiler, die
Leitungsberichte des Reichspropagandaleiters
Dr. Goebbels. Aus diesem seien folgende
Einschleichen ersahnt:
Die R.F.F. Flotte soll jetzt in der Lebens-
gangjahrestzeit benutzt werden, um Auslands-
deutsche nach Deutschland zu bringen. Im
Frühjahr werden sechs große Dampfer nach
Madaira und Lissabon fahren. Drei
Millionen von den fünf Millionen Urlaubern
der Jahre 1934 und 1935 sind allein in die
Grenzgebiete gereist. Die Hälfte von ihnen
waren ausgesprochene Industriearbeiter.
Nach der geistlichen Regelung der Urlaubers-
frage wird als Ziel bezeichnet, jährlich

14 Millionen Arbeiter 12 bis 14 Tage auf Erholungsreisen zu schicken

An den Kurien des Sportplatzes haben im
vergangenen Jahre drei Millionen Menschen
teilgenommen. In den 60.000 Veranstaltungen
der Volksbildungsabteilung nahmen 25 Mil-
lionen Menschen teil. Vom Amt „Schönheit
der Arbeit“ sind rund 70.000 Erholungs-
reisen worden. 75.000 Mitarbeiter helfen ehe-
nämlich an dem großen Werk. 2500 sind
ideologisch sehr beauftragt. 17 Millionen Mark be-
tragt der Zuschuß der Reichsleitung.
An der nun folgenden Pause beschäftigten
die Festteilnehmer, unter denen man auch her-
vorragende Vertreter des diplomatischen Korps
bemerkte, die in den Wandelgängen des
Theaters feierliche Modellausstellung der
Bauten und Anlagen der NSG „Kraft durch
Freude“. Die Modelle der geplanten riesigen Knie-
bänke, von denen der Leistungsbericht ge-
sprochen hatte, bereiteten Aufsehen. Nach der
Pause gelangte das mit großer Spannung er-
wartete Festspiel „Mit Kraft durch Freude ins
Weltland“ zur Aufführung.
Vor der Reichsleitung waren, als der
Führer sich von der Reichsleitung aus auf die
Fahrt zum Theater des Volkes begab, die Ton-
filmwagen der Deutschen Arbeitsfront, die auch
den Volksgenossen in den entlegenden Land-
und Gebirgsgebieten gute deutsche Filme zu-
gänglich machen, in Paradestellung aufgeföhrt.

Deutsches Grundprinzip

Das Grundprinzip, nach dem diese Frage
deutschland behandelt werde, sei, daß dem
Gegner gegeben werden solle, was dem Deut-
schen zustehe, und dem Juden, was diesem
zustehe. Er betonte, daß dies auch dem Schutze
bedeute, so bemerke der Führer weiter,
sei den einschneidenden Maßnahmen die
übliche Stimmung im Lande sich gemindert
habe.
Auf dem Kommunismus
Die Frage des Bolschewismus er-
regte der Führer, daß Deutschland das Boll-
werk des Westens vor der Ausbreitung
Bolschewismus von Sowjetrußland aus
sei. „In den Vereinigten Staaten, die
schon weit entfernt von Sowjetrußland
sind“, bemerkte der Führer weiter,
Verständnis hierfür nicht überall vor-
handen sein“. Dagegen sei dieser Zusammen-
hang jedem weiter verständlich, der
die Lage von Deutschland aus betrachte —
in Lande, das nur wenige Flugzeuge oder
Kampfschiffe von Ausland entfernt sei.
„Deutschland“, bemerkte der Führer, „müßte
sich gegen den Kommunismus
den Waffen zu bekämpfen, die
selbst anwendet.“
Nach dem Aufbau der deutschen Armee be-
steht, äußerte der Führer: „Der Zweck der
Vorbereitung der deutschen Wehrmacht ist,

Eufrieze über dem Aufruhrgebiet

Kapitän Lehmann wollte acht Tage in der Luft bleiben

Berlin, 28. November. Dem DDF ist vom
Kommandanten des „Graf Zeppelin“, Kapitän
Lehmann, ein Flugbericht zugegangen,
der auf der Station Bahia abgegeben wurde.
Am Freitag der vorigen Woche — berichtet
Lehmann — stiegen wir auf und erledigten
bereits Sonntag früh den Vollaustausch in
Bahiru (Africa). Am Sonntagabend erreichte
uns die erste Nachricht über die Luftschiffe
in Brasilien. Da nun in Rio de Janeiro
die Fabrik, die in Zukunft das Flugzeug für
das Luftschiff herstellen wird, noch nicht voll-
kommen fertig ist und außerdem eine Küsterei
nach Sevilla in Folge des dann notwendig ge-
wordenen Abgehens gegen den Nordost-Passat
zu weit geworden wäre, entschloß wir uns,
lofer durch Herabsetzung der Gesamtanzahl
Brennstoff zu sparen. Diese Maßnahme
sollte uns die Möglichkeit geben, ohne neue
Brennstoffaufnahme eine Woche in der
Luft auszuharren zu können. Allerdings wäre

eine Brennstoffaufnahme auch vom Boden aus
über von einem Seeschiff in Betracht ge-
kommen.
Nebungshalber, und auch, weil uns das
Bordmaterial knapp wurde, übernahmen wir
dann Dienstag von dem Dampfer „España“
der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiff-
fahrts-Gesellschaft und 100 Kilo Frischproviand.
Daraufhin freuten wir in der Nähe von
Perambuco. Die Nachrichten, die wir
von dort erhielten, ließen erkennen, daß sich
Kämpfe hauptsächlich in der Nähe des Luft-
schiffplatzes abspielten und patetischen bis Ende
der Woche in sich zusammenbrechen würden.
So lange hatten wir Zeit, vor allem hinsichtlich
des Wetter fortwährend ausgezeichnet war.
Die Witterungsbedingungen ergaben sich dann Dien-
stagabend. Die Landung erfolgte am Mittwoch-
abend um 21.25 Uhr.

Der kaltgestellte Muderermann

Rom, 28. Nov. (Eig. Meld.) Die vorläufi-
ge Haltung des italienischen Episkopats im
Kampfe Italiens gegen die Sanktionen wird
eine heftige Lehre für die nach Rom „emigrierten“
ehemaligen deutschen Geistlichen wie Bischof
Kass, Scheittpeter, Rüdeman und
den Dominikaner Stratanmann darstellen,
wie sich weltliche nationale katholische Geistes-
liche verhalten, wenn ihr Vaterland in We-
drängnis ist.
Unter diesen dreien, die es vorzogen, aber
von der Kurie gezwungen wurden, ihren
Wohnsitz nach der Vatikanstadt zu verlegen,
spielt nur der Bischof Kass heute noch eine
gewisse Rolle, und zwar durch seine Be-
ziehungen zu hohen kirchlichen Würdenträgern.
Das ihm in Rom übergebene Amt eines Do-
mineherrn von S. Peter ist aber von keiner
Bedeutung. Außerdem befindet sich Kass
das Amt eines päpstlichen Protonotars. Auf
Verlegung der Kurie wurde jetzt der Seilstein-
pater Friedrich Wudemann, der nach der
Wiederkehrung einer der letzten Seiten in
Solland war, nach Rom gehend, wo er
als Angestellter des päpstlichen orienta-
lischen Instituts unmöglich ist, die politischen
Beziehungen zwischen den verschiedenen Staaten
zu verfestigen.